Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 214. Berlin, Sonntag, den 15. September. **1850.**

Von den Zuständen in Neuenburg.

Die großen Fragen, die gegenwärtig die Gemüther in Europa, namentlich aber in Deutschland, beschäftigen, werden allerdings nur wenig Raum lassen für die Neuenburger Frage; auf diesem engen Raum indessen handelt es sich nicht um andere Dinge, sondern um ganz dieselben Principien, wie auf den größten Schauplätzen politischer Thätigkeit, und übrigens kann das Wohl oder Wehe eines Volkes, mag es auch noch so klein sein, Männer und Christen nie gleichgültig lassen. Die Neuenburger Frage muß früher oder später doch ihre Lösung finden, und darum wird es immerhin an der Zeit sein, sie von jenen Vorurtheilen und Irrthümern zu befreien, die ihr leider anhängen.

Einer dieser Irrthümer ist es, daß man glaubt, die Bevölkerung des Fürstenthums Neuenburg sei in ihrer Majorität republikanisirt, und sich einbildet, die Royalisten ständen dort in einer so schwachen Minorität, daß sie kein Gewicht in die Waagschaale zu werfen vermögen und nur bedauert oder höchstens geachtet werden können. Das ist grundfalsch: denn wenn die ersten Wahlen zum Großen Rath ausschließlich republikanisch ausfielen, so konnte das gar nicht anders sein, da sich die Royalisten, aus Achtung vor ihrem Unterthaneneide, jeder Theilnahme an den Wahlen enthalten zu müssen glaubten; unterlagen sie in einigen spätern Wahlen, so wirkte dazu, daß noch immer viele Royalisten sich in ihrem Gewissen für gebunden fühlten, jeder politischen Thätigkeit unter dem gegenwärtigen Regiment sich zu enthalten, ferner aber, daß die Schweizer, die in großer Anzahl im Fürstenthum etablirt sind, sämmtlich in allen politischen Rechten den Neuenburgern gleichgestellt wurden. Uebrigens hat auch der Große Rath mehr als ein Mal Wahlen nur deshalb für ungültig erklärt, weil die Erwählten Royalisten waren, indem er sein Recht zu solch' beispiellosem Verfahren auf den glänzenden Satz gründete: die Souverainetät sei nicht bei einem Theil, sondern nur bei der Gesammtheit der Bürger.

Wenn man sich eine Idee von der numerischen Stärke der Royalisten in Neuenburg machen will, so braucht man nur einen Blick auf die zahlreichen Adressen zu werfen, die aus allen Theilen des Landes zu den Geburtstagen JJ. MM. des Königs und der Königin oder bei sonstigen Veranlassungen zur Kundgebung der Gesinnungen eingesandt worden sind. Unter den Adressen, die aus Veranlassung des Attentats gegen die Person Sr. Majestät eingesandt wurden, befanden sich 5000 Unterschriften, und ohne die Eile und das Geheimniß, die leider dabei nothwendig waren, würde diese Zahl noch um ein Beträchtliches höher gewesen sein. Bemerkenswerth ist es, weil es anderswo anders, daß die unteren Klassen der Bevölkerung in ihrer royalistischen Gesinnung eben so entschieden sind, wie die mit mehr Glücksgütern gesegneten, und daß man, anstatt Mühe zu haben, sie auf gutem Wege zu erhalten, sich fort und fort bemühen muß, sie zu beruhigen und zurückzuhalten.

Neulich noch erhielt ein Kaufmann eine sehr beträchtliche Sendung von lithographirten Portraits Sr. Majestät des Königs und sah sich in den Stand gesetzt, dieselben das Stück zu einem Batzen zu verkaufen. Kaum war das bekannt, so bekam er einen solchen Zulauf gerade von Leuten aus der untern Volksklasse, Männern, Weibern und Kindern, daß der Kaufmann, eine Emeute und die Dazwischenkunft der republikanischen Polizei fürchtend, sich beeilte, den Verkauf einzustellen, indem er betheuerte, daß sein Vorrath erschöpft sei. Es darf dabei nicht vergessen werden, daß die Republikaner selbst im Allgemeinen unzufrieden sind und sich der Ungeschicklichkeit und der Immoralität ihrer Chefs und Repräsentanten schämen.

Ohne Zweifel wird man nun fragen: Wenn aber die Royalisten so stark sind, wenn ihre Uebermacht so über allen Zweifel ist, warum haben sie dieselbe nicht in Anwendung gebracht, warum existirt die Republik noch? Wir hätten wohl mehr als eine Antwort auf diese Frage, doch wollen wir uns mit dieser einen begnügen: Es ist wahr, die Royalisten haben für sich die Zahl, den Besitz, die Intelligenz und das Recht, aber sie haben gegen sich — die Schweiz, oder wenigstens die radikale Fraction, die gegenwärtig noch nach Gutdünken über die Kräfte der Schweiz verfügen kann. Und das Fürstenthum Neuenburg ist der ganzen Schweiz gegenüber in demselben Machtverhältniß etwa, wie das Königreich Württemberg dem gesammten Deutschland gegenüber. Aber gäbe man nur den Royalisten in Neuenburg „fair play," d. h. sicherte man sie gegen eine schweizerische Intervention, in demselben Augenblick würde das revolutionaire Regiment begraben sein unter dem Haß und der Verachtung, die es auf allen Seiten gegen sich ins Leben gerufen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem herzoglich anhalt-dessauischen Obersten Stockmar den Rothen Adlerorden 3ter Klasse, sowie dem Unteroffizier Schütte des Garde-Reserve-Infanterie-(Landwehr-)Regiments und dem Musketier Jurk des 12ten Infanterie-Regiments die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; dem Regierungs- und Baurath Zwirner in Köln die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige von Baiern ihm verliehenen Ritterkreuzes des baierischen Verdienstordens vom heil. Michael zu ertheilen; sowie nachbenannte, im Departement des Kammergerichts angestellte Kreisrichter: Bräunlich zu Lenzen, Hesse zu Spandau, Bleeß zu Perleberg, Schäffer zu Neustadt-Eberswalde, Garz hierselbst, Scharnweber zu Storkow, Eichstedt zu Lychen, Bartsch zu Oderberg, Knövenagel zu Neu-Ruppin, Sello zu Wittstock, zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen; ferner den Polizei-Inspectoren Schlumberger und Friese zu Magdeburg den Charakter als Polizeirath zu verleihen.

Das 32ste Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3310. Das Statut der Meliorations-Societät der Becker Heide, vom 24. Juli 1850, und unter

Nr. 3311. Den Allerhöchsten Erlaß vom 29. Juli 1850, betreffend die in Bezug auf den Fortbau der Gemeinde- und Forstchausseе von der Rheinischen Eisenbahn bei Langerwehe durch das Wehauer Thal über Schevenhütte bis zur Düren-Montjoie'er Bezirksstraße bei Hürtgen bewilligten fiskalischen Vorrechte.

Berlin, den 14. September 1850.

Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

Justiz-Ministerium.

Dem Notar Melchior Hoymann zu Elberfeld ist die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amte ertheilt worden.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Stallschreiberstraße muß, wegen Neupflasterung und Anlegung der Rinnsteine, zwischen dem Moritzplatz und dem Louisen-Ufer, vom 16. d. M. während der Dauer der Arbeit für Wagen und Reiter gesperrt werden.

Berlin, 9. Sept. 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen Instandsetzung der großen Unterbaumbrücke muß dieselbe vom 16ten d. M. während der Dauer der Arbeit für Wagen und Reiter gesperrt werden.

Berlin, 11. Sept. 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Was war das ursprüngliche vernünftige Motiv der Union?

war es nicht die Absicht, der deutschen Kleinstaaterei ein Ende zu machen, und den von der Revolution mehr oder weniger durchfressenen deutschen Staaten zweiten Ranges an dem verhältnißmäßig gesunderen Preußen einen kräftigen Schutz und Anhalt zu gewähren? Unzweifelhaft ein sehr löblicher Zweck, doch durch die Ausführung fast in sein Gegentheil verkehrt. Hier die Sympathieen für die Frankfurter Kaisermacher, und die unbegreifliche Verblendung, daß dem ganzen Deutschland nur durch dieselbe Verfassung geholfen werden könne, welche so eben die einzelnen deutschen Staaten in den Abgrund der Revolution geführt, dort der leidige Irrthum, daß Preußen noch stark bleibe und helfen könne, nachdem man die auswärtigen und einheimischen Revolutionärs parlamentarisch unirt, und so die besseren Kräfte Preußens künstlich paralysirt; und daß man im Stande sein werde die Kleinstaaterei zu beseitigen, wenn man auch ihren Matadoren einen Kampfplatz eröffne, wo die Siegespalmen mit der Zunge gepflückt werden. Es ist kaum zu verstehen, wie man auch jetzt noch bei diesem Irrthum zu beharren vermag, wie man sich auch heute noch nicht scheut, eine Politik fortzusetzen oder wenigstens hinzuhalten, welche Bückeburg über Preußen erhoben: doch was wir auch einwenden mögen, der französische Constitutionalismus ist und bleibt das einzige Mittel, die tiefen Schäden Deutschlands zu heilen! Daß Preußen nur dadurch gesunder und mächtiger ist als die kleinen deutschen Staaten, daß in ihm der Constitutionalismus noch so jung und noch keine Wahrheit geworden, daß unsere November-Thaten eben gegen das gerichtet waren, was die Union wieder einzuschmuggeln gedenkt, und daß Preußen durch eine ernstliche Behandlung der Unions-Verfassung gerade das verlieren würde, was ihm das Recht und die Macht verleiht, als Schirm und Schutz an der Spitze der Union zu stehen, was kümmert das die Staatsmänner, die keine andere Legitimation und kein anderes Motiv haben, als ihre unbedingte Feigheit. Der französische Constitutionalismus ist ja einmal die Verfassung der Lüge, und die welche diese Verfassung lieben, dürfen nur selten mit dem Maaße der Wahrheit gemessen werden. Es wäre doch zu hart, sollten die Edlen Deutschlands in Frankfurt ganz umsonst gearbeitet haben, und schon nach zwei Jahren als Thoren oder Verräther erscheinen; es wäre zu undankbar, sollten die phantasiereichen Männer, welche sich seit einem Jahre und länger mit dem Strahlenkranze der Union geschmückt, sich jetzt plötzlich vis-à-vis de rien befinden! Darum nur fleißig mit der Preußischen Ehre und mit der Einlösung dieses Pfandstücks um sich geworfen; ob Viele oder Wenige, es wird niemals ganz an Thoren fehlen, die sich durch solche Phrasen blenden lassen.

Deutschland.

☐ Berlin, 14. Septbr. Die Nachrichten aus Kurhessen, die uns gestern noch als fabelhaft erschienen, haben sich leider bestätigt. S. K. H. der Kurfürst und sein Ministerium haben Kassel lebendig verlassen. Wir wissen nicht, was inzwischen in Kurhessen geschehen, das nicht ein Schulknabe hätte voraussehen können und müssen, und wir müssen es tief beklagen, wenn das monarchische Princip gerade durch die, welche sich als seine Hauptvertreter aufwerfen, so schimpflich compromittirt wird. Es ist nicht Muth, sondern Leichtsinn und Uebermuth, in einer so schwierigen und folgenreichen Situation die Schwierigkeiten und die Mittel zu deren Beseitigung unerwogen zu lassen, und es darf uns nicht befremden, wenn der leichtsinnige Uebermuth ein klägliches Fiasco macht. Man findet es so natürlich, daß der Soldat für seine Pflicht und Löhnung sein Leben in die Schanze schlägt, und man sollte es noch natürlicher finden, mit der Schätzung seiner Pflicht und seiner Krone nicht hinter dem Soldaten zurückzubleiben: doch wie wir schon oft wiederholt, der Muth der deutschen Fürsten erhebt sich selten höher als zur Flucht. Vom Belagerungs-Zustande bis zum Lächerlichen ist in der That nur ein Schritt, und man that diesen Schritt, als man den Civilgerichten Raum gab, nicht nur die militairischen Verfügungen in Betreff der Presse und sonst wieder aufzuheben, sondern auch die Rechtsbeständigkeit der kurfürstlichen Verordnung selbst vor ihr Forum zu ziehen. Von dem Augenblick an war uns das Schicksal Hassenpflugs entschieden, wenngleich wir allerdings nicht meinten, ihn auf der Flucht sehen zu müssen.

Wir haben schon auf mehrere lehrreiche Erfahrungen hingedeutet, welche die Kasseler Katastrophe in Betreff der gangbarsten Grundsätze des vulgairen Constitutionalismus allen einsichtigen Staatsmännern darbietet. Nicht zu den verächtlichsten Lehren gehört die Erfahrung, welche in Kassel mit der Entscheidung von Verfassungsfragen durch die Gerichtshöfe gemacht wurde, und die Vertheidiger des Erfurter Schiedsgerichts mögen die Warnung beherzigen, wenn sie anders überhaupt für Belehrung empfänglich sind. Lebensfragen des Staates, wie sie in Kassel auf dem Spiele stehen, können nicht nach den Normen civilrechtlicher Streitfragen, können nicht nach dem Ergebniß casuistischer Advokatenlogik entschieden werden, sie müssen ihre Lösung finden nach dem Bedürfniß des Moments wie des dauernden Staatswohls, nach dem Rechte der Nothwehr und der Selbsterhaltung des Staats, und zwar in rascher entschlossener That ohne alle Einmischung unberufener, hemmender, vielleicht gar verrätherischer Elemente!

Der Appellationstermin in dem Prozeß des Ministers Hassenpflug ist auf den 24. d. M. angesetzt worden.

— Gestern um 12 Uhr trat der Ministerrath auf plötzliche Berufung im Staatsministerium zusammen, um, wie es heißt, über die neuesten Vorgänge in Hessen zu berathen. — Heute begeben sich die Herren Minister zu Sr. Majestät dem Könige. Ohne Zweifel dürfte auch der vornehmste Gegenstand dieses Kabinetsraths die hessische Angelegenheit sein.

— Die Deputation der conservativen Vereine Berlins ist auf heute Mittag zu Sr. Majestät dem Könige beschieden worden.

— Von mehreren Seiten geht die Nachricht ein, daß Nassau es ablehnt, den Bundestag zu beschicken.

— Der Pr. St.-A. theilt nun auch die von Baden, Sachsen-Weimar, Sachsen-Altenburg und Schwarzburg-Sondershausen an Oesterreich abgegebenen, die Beschickung des Bundestages ablehnenden Antwortschreiben mit.

— Die Constitutionelle Zeitung beruhigt sich nunmehr über die Einberufung der Kammern, sie nimmt an, das Staatsministerium werde in seiner Antwort auf die Eingabe des Grafen Dyhrn und Genossen eine sofortige Berufung ablehnen, jedoch erklären, daß man jedenfalls die verfassungsmäßige Frist einhalten werde. Wir wiederholen nochmals dieser um Einberufung der Kammern so besorgten Zeitung, daß die Letzteren im Laufe des Monats November dieses Jahres zusammentreten werden.

— Um den, wie es scheint, absichtlich verbreiteten falschen Gerüchten über die Reise des Ministers des Auswärtigen, Freiherrn von Schleinitz, zu begegnen, bemerken wir, daß der Herr Minister sich in Boulogne sur mer befinden, um die dortigen Seebäder zu gebrauchen.

— Aus Darmstadt eingetroffene Nachrichten stellen auch im Großherzogthum Hessen eine Auflösung der Kammer in Aussicht.

— Gegen die in der C. C. vom 9. August mitgetheilte Circular-Verfügung des Herrn Ministers des Innern vom 20. Juli d. J. waren von Seiten einer königl. Regierung Zweifel erhoben worden, zu deren Beseitigung der gedachte Herr Minister folgendes weitere Rescript erlassen hat: „Der Zweck meines Erlasses vom 20. Juli d. J., die Armenpflege in den bei Einführung der Gemeindeordnung vom 11. März d. J. neu zu bildenden Gemeinde-Verbänden betreffend, ist, wie ich der rc. auf den Bericht vom 16. d. M. eröffne, keineswegs die neu zu bildenden Gemeinden von der ihnen durch das Gesetz vom 31. Dez. 1842 auferlegten Armenlast vollständig zu befreien. Schon aus den Worten jenes Erlasses: „daß die Fürsorge für die Armen von den neu zu bildenden Gemeinde-Verbänden allerdings möglichst fern gehalten werden kann, wenn rc.", hätte die rc. entnehmen können, daß es die Absicht gewesen, eine subsidiäre Verpflichtung der neu zu bildenden Gemeinden unter allen Umständen bestehen zu lassen. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß auch da, wo bei Bildung der neuen Gemeinde-Bezirke nach Vorschrift des Rescripts vom 20sten Juli d. J. gesonderte Special-Armenverbände innerhalb der Gemeinde gegründet, resp. beibehalten werden, dennoch auf die Gemeinde in ihrer Gesammtheit zurückgegriffen werden muß, sobald jene Specialverbände in einzelnen Fällen sich zur Leistung der Armenpflege insufficient erweisen. Unter solchen Umständen ist nicht abzusehen, wie die Beibehaltung von Specialverbänden irgend einen Nachtheil für das öffentliche Interesse, insbesondere eine stärkere Belastung der Land-Armenverbände, herbeizuführen vermöchte. — Was aber die Leistung der Armenpflege durch die Special-Armenverbände anlangt, so halte ich es, um die Frage, ob diese Verbände im Verwaltungswege oder nur durch gerichtliche Klage in Anspruch genommen werden sollen, möglichst abzuschneiden, für angemessen, daß die Vertreter dieser Verbände sich durch eine ausdrückliche Erklärung dem Administrativ-Verfahren überall, wo das Armengesetz vom 31. Dec. 1842 solches anordnet, unterwerfen. — Daß dies geschehe und demnächst in dem nach §. 8. der Gemeindeordnung zu errichtenden Statute vermerkt werde — in welchem Statute zugleich in dessen Bestätigungs-Clausel auch die subsidiäre Verhaftung der ganzen Gemeinde ausdrücklich vorzubehalten ist — hat die rc. in den vorkommenden Fällen sorgfältig zu überwachen. Berlin, den 8. Sept. 1850. Der Minister des Innern. (gez.) v. Manteuffel. An die königl. Regierung zu rc." (C. C.)

— Unter dem 1sten d. M. ist Seitens des Herrn Ministers des Innern eine Cirkular-Verfügung, das nach Maaßgabe der Bestimmungen des Gesetzes vom 11. März d. J. gegen die mit keinen Corporationsrechten versehenen Religionsgesellschaften zu beobachtende Verfahren betreffend, ergangen, und diese Verfügung durch Cirkular des Herrn Justizministers vom 3ten d. M. auch den Staatsanwalten und dem Generalprocurator zu Köln zur Nachachtung mitgetheilt worden. (C. C.)

— Auf das von der Regierung zu Trier befürwortete Project einer Eisenbahn von der luxemburgischen Grenze über Trier nach Saarbrücken ist der Herr Handelsminister vorerst nur insoweit eingegangen, daß die Vorarbeiten zur Ausführung des Projects genehmigt sind, da die wirkliche Ausführung wesentlich von dem Bau der Namur-Arlon-Luxemburger Bahn abhängig, dieser aber, soviel hier bekannt, noch nicht vollständig gesichert und nach der, der Great-Luxemburg-Company im Jahre 1847 ertheilten 10jährigen Frist in nächster Zeit schwerlich zu erwarten ist.

— Man glaubt hier allgemein, es werde Oesterreich nicht gelingen, die Königreiche für seinen Vorschlag einer gemischten Kommission zur Verwaltung des Bundeseigenthums zu gewinnen, und hofft, es werde deshalb, und weil es noch nicht Lust haben dürfte, offen mit den Königreichen zu brechen, in den preußischen Vorschlag, jene Verwaltung der Bundes-Central-Kommission zu überlassen, eingehen.

— Der diesseitige Geschäftsträger in Kassel, Herr v. Thiele, welcher sich auf Urlaub und zwar auf Helgoland befand, ist von dort zurückberufen und sofort nach Kassel abgegangen. Nach der [continued in later section]

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 15. September 1850.

— **Fremdenverkehr. British Hotel.** Angek.: Dr. Ehrenbusch, k. russ. Staatsrath, aus Petersburg; Graf v. Blumenthal-Suckow, Rittergutsbesitzer aus Jannowitz; Graf Grabowski aus Lukowo; v. Boczkowski, k. galiz. Fiskal, aus Lemberg; Czerszek, Kassirer der Krakauer Eisenbahn-Direction, aus Krakau.

Arnim's Hotel. Angek.: Frau Gräfin v. Greiffenstein und Baron v. Gaudy, aus Bingen; Graf v. Seckendorf, Ober-Präsident a. D., und Freiherr v. Sacken, Reg.-Rath aus Dresden.

Hotel des Princes. Angek.: Baron v. Zedlitz, aus Potsdam; Banquier Oppenheim, Professor Grahl aus Dresden; Kaufmann Meister aus Stettin.

— **Angekommene Fremde.** Gräfin Adlerberg aus Petersburg; Baron von Hövell, Rittergutsbesitzer, aus Rosengarten; Graf v. Bassewitz, Rittergutsbesitzer, aus Schwiessel; de Finance, Generallieutenant a. D., aus Bonn; v. Klot, Gutsbesitzer, aus Adamsdorf; Haak, K. Oberst a. D., aus Koblenz; Frau v. Einsiedel, aus Benndorf; Frau v. Schlichten, aus Hirschberg; v. Loga, schleswig-holsteinscher Premier-Lieutenant, aus Rendsburg; Majorin v. Glauwitz aus Bruchsal; v. Radonski, Gutsbesitzer, aus Gorka; v. Möllendorf, Rittergutsbesitzer, aus Krampfer; v. Donop, Hauptmann, aus Weimar; Graf v. Brühl, Gutsbesitzer, aus Schlesien; v. Gemmingen, aus Frankfurt a. O.; v. Gilgenheimb, Ober-Appellations-Gerichtsrath, aus Posen; v. Quast, Rittergutsbesitzer, aus Berz; Baron v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Wagenitz; v. Sandrart, K. Pr. General der Kavallerie a. D., aus Stettin; v. Wedell-Zernikow, Rittergutsbesitzer, aus Zernickow; Brüggemann, Geh. Regierungsrath, aus Merseburg; v. Boddin, Rittergutsbesitzer, aus Schwedt.

Berlin-Hamburger Bahnhof. Den 14ten. Mit dem Morgenzuge abgereist: Der k. baierische außerordentliche bevollmächtigte Gesandte am hiesigen Hofe, Freiherr v. Malzen, nach Hamburg.

Mit dem Nachmittagzuge angekommen: Graf Francesco-Balbelli aus Sardinien.

Den 15. Mit dem Morgenzuge abgereist: Graf Walewski, aus Warschau, nach Hamburg.

Berlin-Anhaltischer Bahnhof. Den 14ten. Mit dem Morgenzuge um 8½ Uhr abgereist nach Dresden: Marquis Dorca.

Mit dem Mittagzuge um 1½ Uhr von Dresden angek.: Prince Milosch E. Obrenovics.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 13ten: Mit einem Extrazug gestern Nachmittag um 5½ Uhr fuhren Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert, Ihre Excellenzen der Minister-Präsident Graf v. Brandenburg, der Kriegsminister v. Stockhausen, General v. Reyher, Graf Redern, General-Intendant v. Küstner und viele hohe Stabsoffiziere nach Potsdam zur Theatervorstellung und kehrten nach beendigtem Souper im Neuen Palais mittelst Extrazuges von der Wildparkstation um 1 Uhr Nachts nach hier zurück.

Den 14ten: Mit dem Vormittagszug um 11 Uhr fuhren Ihre Exc. der Herr Minister-Präsident Graf v. Brandenburg und die Herren Minister v. Manteuffel, v. Stockhausen, v. Ladenberg, Simons, v. Rabe und v. d. Heydt, so wie Hr. General v. Radowitz, zum Ministerrath nach Potsdam.

— **Schwurgerichtsverhandlung** vom 13. Präsident: Hr. Röwer; Staatsanwalt: Hr. Brohm; Vertheidiger: Hr. Wilberg.

Auf der Anklagebank: Der Zimmergeselle Gundlach, 51 Jahr alt, in Oranienburg wohnhaft.

Am 17. April d. J. Abends gegen 10 Uhr bemerkten die Bewohner des dem Angeklagten zugehörigen, in Oranienburg gelegenen Hauses in einem an dasselbe angebauten Stall Feuer. Als sie und andere zu Hülfe Eilende in das Gebäude dringen wollten, fanden sie die Stallthüre von Innen vernagelt, so daß die Thüre erst mit der Axt aufgesprengt werden mußte; ebenso war ein Thorflügel des Hauses vernagelt. Andere, welche die Spritze holen wollten, fanden die Schlüssellöcher zum städtischen Spritzenhause verstopft. Dennoch wurde man des Feuers, das einen Schaden von 160 Thlrn. angerichtet hatte, bald Herr. Bei Besichtigung der Brandstätte ergab sich Folgendes. Das Gebäude, zu welchem zwei Eingänge führen, und zwar der vom Hofe aus vernagelt gefundene und ein anderer vom Hausflur aus, wird durch eine massive Wand in zwei Theile getheilt, von denen der eine, etwas niedriger liegend, zum Keller, der andere zum Stall benutzt wird. In dieser Wand fand man ein frisch durchbrochenes Loch von 3—4 Fuß Breite und Höhe. In beiden Theilen des Stalles war kleingeklöbtes Kiehnholz haufenweise künstlich und lustig aufgebaut, während zwischen den Haufen wieder fetter, harzreicher Kiehn und Stroh sich befanden. Daß mithin eine absichtliche Brandstiftung vorlag, war auf den ersten Blick ersichtlich.

Der Angeklagte war an jenem Tage nicht zu Hause; er war früh Morgens schon mit Frau und Kind nach Berlin gefahren und Abends nach 10 Uhr erst zurückgekehrt; dennoch fiel sofort der Verdacht auf ihn, um die Brandstiftung gewußt zu haben. Einmal lebte er in dürftigen Verhältnissen und war verschuldet; zum Andern hatte er sowohl in Berlin als auch auf der Heimkehr die Rückreise auffallend zu verzögern gesucht, um, wie die Anklage behauptet, dem eigentlichen Brandstifter Zeit zu lassen, die That bei nächtlicher Weile und doch noch früher, als Gundlach nach Hause gekommen, zu verüben. Aber selbst bei seiner Ankunft in Oranienburg hatte er sich nicht sogleich nach Hause begeben, sondern sich noch eine gute Stunde bei seinem Fuhrmann aufgehalten, obwohl dessen Familie ihm deutlich genug zu verstehen gab, daß er wegen der späten Nachtzeit sich entfernen möge. Auch gegen die Männer, die ihm die erste Nachricht vom Brande brachten, bezeugte er sich keineswegs erschrocken, sondern erhob sich mit Frau und Kindern nur langsam, nachdem er noch erst ein Glas Branntwein getrunken hatte.

Der Angeklagte, der auf das Entschiedenste jede Mitwissenschaft um den Brand ableugnet, benimmt sich heute sehr ruhig und giebt klare und sichere Antworten. Durch das Zeugenverhör werden die obigen Thatsachen zwar erwiesen, mehrere andere aufgestellte Verdachtsgründe aber widerlegt, wobei zugleich auch von Sachverständigen behauptet wird, daß der Angekl. vom Brande gar keinen Vortheil gehabt haben würde, weshalb auch ein zutreffender Grund zur Brandstiftung nicht abzusehen ist. Von dem eigentlichen Thäter ist, was noch anzuführen bleibt, gar keine Spur vorhanden.

Die Geschwornen, unter Vorsitz des Herrn Möwes, sprechen das „Schuldig" über Gundlach aus. Ein Schrei des Entsetzens wurde dabei auf der Tribüne ausgestoßen; er kam von der Frau des Angeklagten, die laut weinend und wimmernd das Urtheil — 7jährige Zuchthausstrafe — mitanhörte.

Der Vertheidiger protestirte sofort gegen den Spruch der Geschwornen und kündigte die Einbringung der Nichtigkeitsbeschwerde an. Die Verhandlung hatte fast neun Stunden gewährt.

— a. Am 17ten d. M. findet in der böhmischen Kirche mit Rede und musikalischen Vorträgen die Feierlichkeit des Mäßigkeitsvereins statt.

— §. Ein „Hasper" in der Vossischen Zeitung haspelt heute unter der Ueberschrift: „Hassenpflug mit der eisernen Stirn" die bekannte alte Parodie des Beckerschen Rheinliedes auf Herrn von Hassenpflug ab; wie wenig dies Lied jetzt paßt, geht schon aus dem einen Verse hervor:

„So lang statt andrer Wehre
Ein Lied ist unser Schild,
Geschwel für Recht und Ehre,
Uns für Verfassung gilt: — —"

Wir denken, das Jahr der Schmach 1848 hat Bürger- und andere Wehre zur Genüge gezeigt und die schönen Zeiten, wo ein Lied „uns für Verfassung gilt", etwas in der Zeiten Hintergrund gedrängt. — wenn es sich seitdem auch meistentheils factisch herausgestellt hat, daß die Verfassung zwar kein Lied, aber doch eine Dichtung ist.

— §. Der Leitartikel der innersten Genugthuung in der Vossischen Zeitung schließt heute mit folgender Recensentenphrase: „Auf die Haltung der Börse wirkten die Nachrichten aus Kassel günstig. Die Course waren fest. Ein Beweis, daß man von dieser Krisis, wie von dem Aufspringen eines bösartigen Geschwüres, die Heilung eines tief verdorbenen Zustandes hofft. Möge dieselbe durch besonnene, aber energische Mittel erfolgen, und sehe auch Preußen scharf zu, was ihm bei solchem Ereigniß obliegt. Es wache über seine Wohlfahrt, sein Recht, seine Ehre!" —

Was die günstige „Haltung der Börse" betrifft, so verweisen wir auf den eigenen Bericht der Voss. Zeitung in demselben Blatte, der also lautet: „Die Börse war heute in Folge mehrseitiger Verkäufe flau gestimmt und die Course sind meistens etwas gewichen."

Es ist dies wieder ein neuer Beleg zu der „Wahrhaftigkeit" dieses erbärmlichen Blattes, und bedauern wir, Herrn Rellstab mittheilen zu müssen, daß auch Potsdam-Magdeburger Actien „flau" waren.

: — Vorgestern Mittag hatte Frau v. Göthe, die Schwiegertochter des Dichters, die sich gegenwärtig hier zum Besuch aufhält, das Unglück, an der Leipziger- und Mauerstraßen-Ecke einen gefährlichen Fall zu thun, so daß sie sich im Gesicht und am Fuß stark beschädigte. Einige hinzuspringende Personen halfen die Dame in einen nahen Laden bringen. Um den Helfenden eine Belohnung zu geben, hatte dieselbe auf einen Tisch im Laden einen Fünfthalerschein gelegt, dabei aber das Zartgefühl der Berliner Diebe außer Acht gelassen; denn als sie das Geld wechseln und vertheilen wollte, war der Schein längst verschwunden.

: — Ein Tischler, welcher vor 3 Jahren längere Zeit in Untersuchung wegen des Todes seiner Frau durch Erwürgen gefangen saß, aber freigesprochen wurde, mußte dieser Tage auf Requisition seiner Hausgenossen in der K. Gasse arretirt werden, weil er mit Gewalt in die Wohnung einer Wittwe eindringen wollte, um diese zu mißhandeln. Er ließ sich hierbei Thätlichkeiten gegen den Schutzmann zu Schulden kommen, was die gerichtliche Anklage gegen ihn zur Folge haben wird.

— Ein in seinem Passe als Bürger und Kaufmann der Vereinigten Staaten von Nordamerika bezeichneter L. L. hat nach einer Rundreise im nördlichen Deutschland im Ministerium des Innern einen Thaler erbeten und erhalten Behufs seiner Rückreise nach Amerika.

—† Die Urwähler-Zeitung schreibt: „In ganz England, vorzüglich aber in London, hat das Benehmen der braven Arbeiter, welche dem mordlustigen Henker Haynau den gebührenden Lohn zu Theil werden ließen, die entschiedenste Billigung gefunden." Hr. Bernstein versteht unter dieser Billigung wahrscheinlich das „dreimalige Grunzen", das Demokrat Pettie in dem Meeting (von London) beantragte, und die würdige Versammlung effectuirte. Hip, hip! würdige Urwählerin. In London ist gesinnungstüchtige Gesellschaft.

—† Auch Hr. Zimmermann ist glücklich in London eingetroffen. Die Adler sammeln sich!

—† Das Attentat gegen Haynau giebt auch dem seither verschwundenen „Louis Drucker" wieder Gelegenheit zu einem „freundschaftlichen Gruß" in der Urwähler-Zeitung. Bis dato hatte die Erinnerung an die bekannten „Kolben" dem Publikum Ruhe erhalten vor diesen „Witzen." Frühjahr und Herbst scheinen diesmal in Beziehung auf das ste und lte Thierreich gewechselt zu haben.

—w. Ein Achtzehnder ließ sich in einer Versammlung von Gesinnungsgenossen über die von ihm und seinen Genossen zu ergreifenden Maßnahmen dahin aus, daß sie sich auf das Feld des „passiven Widerstandes" zurückziehen würden. Es ist das Lieblingsthema der Demokratie, zu passen, sie überläßt es der conservativen Partei, zu spielen, weil sie selbst keinen Trumph mehr in Händen hat.

—w. Der Bruder des Maiverurtheilten Lehrer Gehrke begab sich zur Zeit des Bürgerkrieges in Baden, als er hier zur Landwehr einberufen wurde, heimlich dorthin und kämpfte in den Reihen der Empörer. Nachdem preußische Waffen der Rebellion ein Ende gemacht hatten, hielt er es für das Beste, flüchtig zu werden. Ein anderer Bruder, ein gesinnungstüchtiger Mann, der sich von dem Treiben seiner Brüder fern hielt, ist vor wenigen Tagen gestorben, und es bleibt die Ernährung einer durch die vielen Unglücksfälle in ihrer Familie erschütterten Mutter und einer kränkelnden Schwester der Thätigkeit des Gehrke überlassen, welcher versprochen hat, sich ganz diesem Berufe hinzugeben, weil er von seinem politischen Wahne zurückgekommen sei.

—w. Die Vorstandswahlen des Gewerberathes beweisen, daß auch im Gewerberathe die Conservativen die Oberhand haben. Von sämmtlichen Vorsitzenden gehört nur der stellvertretende Vorsitzende der Handwerks-Abtheilung, Dittmann, Faktor in der Buchdruckerei der weiland Abendpost, der rothen Farbe an. Die übrigen 7 Vorsitzenden bekennen sich zu der strengsten conservativen Gesinnung.

—w. So sorgsam der Bau des neuen Schifffahrts-Kanals ausgeführt worden ist, so haben sich bei der Benutzung desselben doch einige Unebenheiten gezeigt, so daß Schiffe fest sitzen blieben. Dem Uebelstande ist durch

C. Z. hat Herr Delbrück, welcher sich als Zollcommissar in Kassel befindet, bisher Berichte über die dortigen Vorgänge an seinen Chef, den Herrn Handelsminister, geliefert, in welchen er behauptet, die Regierung in Kassel habe die Sache sehr ungeschickt angefangen.

— Mit Bezug auf die Bestimmung im §. V. der von dem Minister des Innern unterm 23. März d. J. erlassenen Instruction zur Einführung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März d. J. hat die Potsdamer Regierung die nach §. 148. der Gemeinde-Ordnung einzusetzenden Kreis-Commissionen für sämmtliche Kreise ihres Verwaltungs-Bezirks, mit Ausnahme des Zauch-Belzigschen Kreises, nunmehr gebildet. Zu Vorsitzenden dieser Commissionen sind ernannt: für den Templiner Kreis der Landrath v. Haas, für den Ober-Barnimschen Kreis der Landrath Grafen v. Häseler, für den Westhavelländischen Kreis der Reg.-Assessor Frhr. v. Herzberg, für den Osthavelländischen Kreis der Landrath [illegible], für den Angermündeschen Kreis der Landrath v. Röder, für den Prenzlauschen Kreis der Landrath v. Stülpnagel, für den Westpriegnitzschen Kreis der Landrath v. Saldern, für den Ostpriegnitzschen Kreis der Stiftshauptmann v. Kalckreuth, für den Ruppinschen Kreis der Landrath v. Schenckendorf, für den Jüterbogk-Luckenwaldeschen Kreis der Landrath Hauschteck, für den Teltowschen Kreis der Landrath von Albrecht, für den Niederbarnimschen Kreis der Landrath Scharnweber, für den Beeskow-Storkowschen Kreis der Landrath von Loschebrand. Wegen des Zauch-Belzigschen Kreises wird die gleiche Bekanntmachung vorbehalten.

— Die neueste Nummer des Justiz-Ministerialblattes enthält eine allgemeine Verfügung des Justizministers, „daß in allen denjenigen Fällen, in denen vor Emanation des Ablösungsgesetzes vom 2. März d. J. mit den früheren Vasallen Verhandlungen über die Allodification des Lehns stattgefunden haben, die aber zur Zeit der Emanation des Gesetzes noch nicht so weit gediehen waren, daß der Allodifications-Konsens wirklich ertheilt und die Allodificatione-Urkunde ausgefertigt worden ist, Seitens des Königlichen Fiskus ein Anspruch auf Zahlung der Allodifications-Summe auch alsdann nicht erhoben werden soll, wenn Seitens der bisherigen Vasallen das berechnete Allodifications-Quantum bereits genehmigt worden ist.“ Zugleich werden die Gerichtsbehörden angewiesen, „einem von der Königlichen Regierung zu bezeichnenden fiskalischen Beamten die Hypothekenbücher, Grund- und Lehnsacten derjenigen Lehnsgüter, die bis zur Emanation des Gesetzes vom 2. März d. J. vom Landesherrn relevirten, vorlegen zu lassen, um aus denselben die Materialien für eine Zusammenstellung derjenigen Lehnsgefälle entnehmen zu können, welche nach §. 5 des Ablösungsgesetzes vom 2. März d. J. als fortdauernd zu betrachten sind.“

— Nach dem heutigen **Militair-Wochenblatt** ist der Prinz v. **Schönburg-Waldenburg**, aggregirter Seconde-Lieutenant vom 31. Infanterie-Regiment, in dasselbe einrangirt.

— In Vorbesprechungen der eben hier gewählten Gemeinderäthen ist der Wunsch in den Vordergrund getreten, sich auch fernerhin Stadtverordnete nennen zu dürfen. In Hinblick auf das Kammergericht hofft man die Genehmigung Sr. Majestät dafür zu gewinnen.

— (**Cholera.**) Vom 12. zum 13. Mittags sind 23 neue Erkrankungs- und 6 Todesfälle angemeldet worden. Im Ganzen erkrankten bis jetzt 837 Personen; davon sind genesen 237, gestorben 460, in Behandlung verblieben 140 Personen.

— (**Zweite Kammer.**) Im 4. Mindenschen Wahlbezirk ist in der Neuwahl der Kreisrichter zu Minden, Rodehuth, wieder gewählt worden.

— Die hier stattfindende **Philologen-Versammlung** wird am 30. d. M. eröffnet werden, und zwar, wie man hört, in der Aula der Universität. Aus der Staatskasse sind den Leitern dieser Versammlung 1000 Thlr. zur Verfügung gestellt worden.

— Se. Majestät der König werden morgen (Sonntag) Allerhöchst Sich unmittelbar nach dem Diner vom Schlosse Bellevue aus nach Müncheberg begeben, um während der nächsten drei Tage dem Divisions-Manoeuvre im Lebuser Kreise beizuwohnen.

— Zwei Noten sind im Laufe dieses Monats von der diesseitigen Regierung dem kurfürstlichen Kabinet in Kassel übergeben worden, die eine, gleichlautend an das Kurfürstenthum wie an das Großherzogthum gerichtet, dringt auf eine entscheidende Entschließung in Bezug auf den Austritt aus der Union; die andere, erlassen unmittelbar nach dem Eintreffen der kurfürstlichen Verordnung vom 4. d. Mts., spricht es aus, daß die diesseitige Regierung jene Verordnung nicht billige, weil sie sich nicht habe überzeugen können, daß alle gesetzlichen Mittel bereits erschöpft gewesen.

Stettin, 12. September. (D. Z.) Gestern Nachmittag wurden die Spaziergänger in den Anlagen von einem interessanten Kriegsschauspiel überrascht. Die Trichter der gesprengten Minen im Fort Leopold, von denen wir bereits berichteten, wurden heute durch Wurfgeschütz von den Hauptwällen der Festung mit Granaten beworfen. Die Kugeln waren zwar nicht gefüllt, aber doch mit Zündern versehen, so daß sie in dem weiten Bogen, den sie in der Luft beschrieben, deutlich von dem Beobachter verfolgt werden konnten, bis sie in die von den (feindlichen) Pionieren errichteten Logements einschlugen.

Danzig, 9. September. (Danz. Z.) Am Sonnabend, Abends 8 Uhr, als das Militär seit kaum einer Stunde vom Manöver zurückgekehrt war, brach in der schönen Defensionskaserne auf dem Bischofsberge Feuer aus, welches das Dach des nördlichen Flügelgebäudes zerstörte, dann aber mit Hilfe des stromgleich herabstürzenden Regens gelöscht wurde. Man ist allgemein der Meinung, daß eine verruchte Hand den Brand angestiftet hat. Da das Feuer in dem Bodenraum ausgekommen ist, wo sich die Montirungskammern befinden, so ist der Capitaind'armes, der die Aufsicht über jene Lokale hat, verhaftet worden.

Glatz, 11. September. [**Hinrichtung.**] Heute Morgen um 6 Uhr wurde der Bauergutsbesitzer und Schmied Josef Treutler aus Kunzendorf, wegen Ermordung seines Stiefsohnes, mit dem Beile hingerichtet. (S. N. Z.)

Magdeburg, 13. September. (M. C.) Gen. **Haynau** ist gestern von Hannover hier angekommen und sogleich weiter nach Leipzig gereist. — Heute beginnen zwischen Prester und Lostau die **größeren Manoeuvres** der hier vereinigten Truppen.

△ **Aus Westfalen**, 12. September. [**Zum Consistorium.**] In den Bemerkungen aus der hiesigen Provinz vom 5. d. M. (N. Pr. Ztg. Nr. 210.) ist an die Uebernahme des Ober-Präsidiums Seitens des Herrn Staats-Ministers v. Duesberg die Frage geknüpft, ob demselben, als Katholiken, auch der Vorsitz im evangelischen Consistorium habe übertragen werden können. Diese Frage erledigt sich durch die Bemerkung, daß bereits durch die Verordnung vom 27. Juni 1845 §. 6. (Ges.-S. S. 440) das Präsidium des Consistoriums von der obersten Provinzialverwaltungsstelle abgetrennt worden ist und seitdem nur durch besondere Allerhöchste Bestimmung besetzt zu werden vermag. Die Voraussetzung einer von selbst bestehenden Verbindung beider Aemter trifft daher nicht zu. Uebrigens ist das Consistorial-Präsidium in hiesiger Provinz zur Zeit, so viel bekannt, noch erledigt, und werden deshalb die diesfallsigen Geschäfte, gesetzlicher Vorschrift gemäß, von dem General-Superintendenten wahrgenommen. Auch die in den übrigen Provinzen jüngsthin ernannten Ober-Präsidenten haben den Vorsitz im Consistorium nur dann zu führen, wenn ihnen derselbe durch Special-Bestimmung besonders übertragen worden ist. Daß eine solche erfolgt sei, ist aus den öffentlichen Nachrichten seither nicht zu entnehmen gewesen.

Sterkrade, 3. Sept. (Rh.-W. Z.) Heute wurde hier ein Fest gefeiert, das in weitern Kreisen bekannt zu werden verdient. Es war die feierliche Grundsteinlegung zum Bau einer evangelischen Kirche in Sterkrade. Die Gemeinde, welche etwas über 500 Seelen stark ist, bildete sich vor 4 Jahren aus den evangelischen Bewohnern Sterkrades und Umgegend. Obwohl meistens nur aus Arbeitern bestehend, wurde es ihr doch durch die Unterstützung des Gustav-Adolph-Vereins, mehrerer Gönner, wie eigener Beisteuer möglich, vor zwei Jahren eine Schule zu bauen, an welcher seit dieser Zeit ein tüchtiger Lehrer wirkt. Die unterstützende Hand des erwähnten Vereins, die bewilligte Kirchen- und Haus-Collecte in Rheinland und Westphalen, so wie die unausgesetzte Thätigkeit des Gemeindevorstandes haben es jetzt unter Gottes Beistand möglich gemacht, den Bau einer Kirche zu beginnen. Freilich hängt die Vollendung dieses Baues vom Ertrag der nächstens abzuhaltenden Collecte ab, da die vorhandenen Geldmittel nur zur Ausführung des Mauerwerks hinreichen; die junge Gemeinde lebt jedoch der Zuversicht, daß ihre Anstrengungen Anerkennung und Unterstützung finden werden.

Koblenz, 10. Sept. (C. Z.) S. K. H. Prinz Friedrich von Preußen befindet sich hier, auf einer Reise nach Luxemburg begriffen.

Wie wir hören, soll es, in Widerspruch mit andern Nachrichten, doch bestimmt sein, daß der Prinz von Preußen und dessen Hof den Winter hindurch hier residiren wird.

Wien, 11. September. Das Handelsministerium hat aus Anlaß des Falles, als auf der Ferdinands-Nordbahn ein zu transportirender Wagen sammt Kutscher und Pferden verbrannte, eine Verbesserung in der Construction der Pferdewaggons eintreten lassen, wodurch der Kutscher nöthigen Falls das Zeichen zum Anhalten geben kann, und für die Folge solchen Zufälligkeiten vorgebeugt ist. — Feldmarschall-Lieutenant Graf Leopold v. Kollowrat ist in Pensionsstand getreten.

Die Gründer und Direktionen der verschiedenen Ackerbauschulen, namentlich jene aus Böhmen, haben dem Ministerium Gesuche um zeitliche Befreiung der entsprechenden Zöglinge vom Militairdienste überreicht.

Man will wissen, daß die Schwarzenberg'sche Politik in der deutschen Sache auf neue bedeutende Schwierigkeiten stößt, indem Baiern Oesterreich auffordert, die Reformen, welche es in Bezug auf die Bundes-Verfassung vom Jahre 1815 beabsichtigt, in bestimmten Formen auszudrücken und deutliche Vorlagen darüber zu machen.

Die Fabrikgeschäfte in Böhmen sind glänzend. Die Nachfragen können kaum befriedigt werden. Die Ursache davon liegt hauptsächlich darin, daß die dort erzeugten Waaren entweder ganz oder doch größtentheils ihren Absatz im Auslande finden, welches in Gold und Silber zahlt, während die Rohstoffe im Inlande für Banknoten gekauft werden. Aus Strakowitz allein gehen jährlich türkische Kappen im Werthe von 2—3 Millionen Conv.-Münze nach Konstantinopel, und nimmt dieser Industriezweig mit jedem Tage zu.

Dieser Tage erfolgte in der Leopoldstadt ein höchst verwegener Diebstahl. Ein Gauner wagte es, in der Jägerzeile Nr. 34 eine Leiter an das Haus zu stellen, durch's Fenster in den Stock zu steigen und die in den Zimmern befindlichen Gegenstände, als eine goldene Uhr sammt Kette, einige Meerschaumköpfe und andere Sachen von bedeutendem Werthe, zu stehlen.

Man schreibt der Leipziger Zeitung aus Wien: Die Nachricht von den Mißhandlungen und Insulten, welche in London Hrn. v. Haynau widerfahren sind, hat unter dem Militair große Entrüstung hervorgerufen, und in einem bekannten Kaffeehause, welches einige Attaché's der englischen Gesandtschaft besuchen, ist es deshalb zu sehr unziemlichen Demonstrationen gegen dieselben gekommen, und nur die Dazwischenkunft der anwesenden Civilisten hat sie vor Thätlichkeiten geschützt.

† **Wien**, 12. Sept. [**S. Maj. der Kaiser. Stimmen über die Mißhandlung Haynau's. Bank. Neue Schriften.**] Die Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers, welcher in 10 Stunden in Prag angekommen war und in dem Hauptquartier des Erzherzogs Albrecht sein Absteigequartier nahm, ist für den 18. d. M. angesagt; auch spricht man davon, daß es von der Inspection der Vorarlberger Truppen sein Abkommen habe. — Der Graf Gyulay, ehemaliger Kriegsminister, wurde dem F.-M. Radetzky ad latus gegeben und bei demselben in wenigen Tagen in Verona erwartet. — Man verfolgt hier noch immer die Details über das gemeine und niedrige Attentat gegen den FZM. Haynau mit dem höchsten Interesse. Wir haben nicht gefunden, daß irgend eines unserer Journale über diesen Vorgang sich auch nur mit jener nichts mehr als gerechten Entrüstung ausgesprochen hätte, wie dies die „Times“ gethan haben. Ja, sollte man es glauben, daß gewisse Parteien mit einer Art Schadenfreude auf das Factum zurücksehen, daß es Leute giebt, welche glauben, unsre Regierung könne in dem Vorgang eine Satisfaction finden, und daß die sogenannten oppositionellen Journale mit besonderer Vorliebe jene Journale citiren, welche in rein Oesterreich feindlichem Sinne das Vorgefallene ausbeuten. Gewisse Parteien haben Nichts gelernt und Nichts vergessen. Und dies sind dieselben, welche von einem einigen, von der ganzen Welt gefürchteten Deutschland sprechen, aber nicht ohne Schadenfreude, statt mit Entrüstung, hören, daß Einer ihrer berühmtesten Männer auf schmähliche Art mißhandelt wird. Es sind dieselben, welche an Preußen den Krieg erklärt haben wollten, weil die Berliner Polizei einen Hrn Fischhof fragte, ob er der ehemalige Deputirte Fischhof sei oder nicht. Aber wir wollen weniger von diesen sprechen, als von den conservativen, von den ministeriellen, von den gouvernementalen Blättern, deren zwei sich in nichtssagendes Schweigen hüllen, während ein drittes es dem FZM. geradezu zum Vorwurf macht, daß er nach London gegangen sei. Für wen sich aber, wenn er es gethan hat, dieser Mann, gegenüber dem süßen Pöbel von Alt-England, unmöglich gemacht, verschweigen diese Blätter weislich. Einige unserer Blätter trösten sich aber in Bezug auf die Folgen, welche der Vorgang für die Attentäter haben könnte, mit den glänzendsten Momenten der englischen Geschichte, wo ein Wellington so gut wie ein Peel auf eine ähnliche Art von dem Londoner Pöbel behandelt worden sei, ohne daß man gegen denselben allzu hart verfahren sei.

Ich habe Ihnen schon neulich angedeutet, daß man sehr erstaunt darüber war, als der Lloyd dem letzten Bankausweis gegenüber so schweigsam geworden ist. Man glaubte, die Inspirateurs dieses Blattes trügen davon die Schuld. Gestern verbreitete sich nun das Gerücht, daß in einer besondern Sitzung der Bankdirectoren ein Ministerialerlaß verlesen worden sei, worin das Gebahren der Bank **gebilligt** und nebst dem Bedauern über die Angriffe der Presse zugleich mitgetheilt wurde, daß Vorkehrungen gegen ähnliche Angriffe getroffen worden seien. An dem Ganzen ist nur wahr, daß der Finanzminister sich wirklich **billigend** gegenüber der Bankverwahrung ausgesprochen habe; daß der Lloyd in seinem Dienstag-Artikel bei weitem gemäßigter auftritt, und daß die Bankdirectoren Willens sind, sämmtliche Actionaire zu berufen, um in ihre Hände das Mandat niederzulegen und in dem nicht amtlichen Theile der Wiener Zeitung eine Rechtfertigungsschrift abzudrucken. Es wäre wirklich sehr zu bedauern, wenn die vielen Aeußerungen der öffentlichen Stimmung über unsere Finanzgebahrung, — von welcher Seite diese auch kommen mag — wie sie durch die Bankcommission einerseits und die Presse und allgemeine Stimmung andererseits kund gegeben wurden, keine weiteren Früchte bringen sollten.

Unter den literarischen Producten der neuern Zeit machen zwei besonderes Aufsehen. Das eine ist das schon längere Zeit angekündigte Werk über den Krieg gegen die ungarischen Insurgenten, herausgegeben von Oberst Raming. Es behandelt mit einer Unparteilichkeit, welche selbst den Gegnern Achtung gebietet, die Periode von Concentrirung Weldens bis zu Ende des ungarischen Krieges. — Das zweite Werk ist die actenmäßige Darstellung des Mordes Latours, zu dem wir beinahe in London ein Gegenstück erlebt hätten und welches eine solche Verbreitung findet, daß von der bedeutenden Auflage nur wenige Exemplare mehr vorhanden sind. — Auch geht das **Gerücht** von einer Broschüre: Militairische Bedenken, welche sehr heftig gegen unser Ministerium auftritt; da sie aber nur in diplomatischen Kreisen coursiren soll, kam sie mir nicht zu Gesichte.

Wien, Freitag, 13. September, Nachmittags 3 Uhr. (T. C.-B.) **Spielkarten- und Kalenderstempelgebühren werden theilweise erhöht. Außerhalb des deutschen Postvereins erscheinende politische Blätter werden mit einer Stempelgebühr von 2 Kreuzern pr. Nummer belegt; für öffentliche Plakate ist nach dem Flächenmaße eine Gebühr von ½—1 Kreuzer für das Exemplar, bei eingeschalteten Annoncen eine gleiche bleibende Gebühr pr. 10 Kreuzer C.-M. zu entrichten.**

Stuttgart, 10. September. (O. P. Z.) Die Versammlung zur Gründung des deutschen evangelischen Kirchenbundes trat heute sehr zahlreich zusammen. Ueber 1300 Würtemberger und etwa 250 Auswärtige hatten sich als eigentliche Mitglieder betheiligt; auch waren Abgesandte aus dem Elsaß, aus Brüssel, von dem Waadt, von den Brüdergemeinden zugegen, überhaupt eine höchst respectable theologische Versammlung, wie sie Deutschland schon lange nicht mehr gesehen hat. Zur Eröffnung des Kirchentages hielt mit gewohnter Meisterschaft Oberconsistorialrath von Klemm in der Stiftskirche eine Predigt, in welcher er, unter zu Grundlegung von Hebräer 10, 24 bis 26, zum Fortbau an der evangelischen Kirche aufforderte. Ins Gebet schloß er den edlen Bruderstamm im Norden ein, welcher bis jetzt allein für deutsche Ehre und Wahrheit im Kampf stehe. Die eigentlichen Verhandlungen begannen um 10 Uhr in der Hospitalkirche; Geheimer Oberregierungsrath v. Bethmann-Hollweg aus Berlin leitete dieselben als Präsident. Es traten zuerst viele Abgesandte von allen Theilen Deutschlands und des benachbarten Auslandes auf, welche als Glieder der evangelischen Kirchen der Versammlung den Brudergruß entboten. Der Präsident theilte als Rechenschaftsbericht mit, daß eine Verbrüderung der evangelischen Kirchen bei der Ungunst der Zeit noch nicht erreicht sei, indem jede einzelne Kirche im eigenen Lande mit ihrer Consolidirung zu thun habe, doch seien vorbereitende Schritte zu der Einheit der evangelischen Kirche geschehen, indem die Verhandlungen des Wittenberger Kirchentags sämmtlichen evangelischen Kirchenregimenten mitgetheilt worden und von mehreren derselben entgegenkommende, den Ernst des Gegenstandes würdigende Antwortschreiben eingelaufen seien. Der Zweck des Kirchentages, welcher nicht eine falsche Union, nicht die Bekenntnißlosigkeit will, sondern die wahre, freie Einheit, bestehend in der Verbrüderung und Gleichberechtigung der lutherischen, reformirten und unirten Kirche, wird auch heute wieder, wie in Wittenberg, ausdrücklich anerkannt, so daß eine Debatte darüber als bereits abgemachte Sache angesehen werden konnte. Den Hauptgegenstand der Besprechung bildete die Heilighaltung des Sonntags. Professor Dr. Schmidt aus Tübingen hielt darüber das Referat, welches nach allen Seiten hin aufs Gediegenste die Frage erwog, daß die Sonntagsfeier in rasch zunehmendem großen Zerfall begriffen sei, daß und wie geholfen werden müsse; letzteres könne nicht allein durch die Gesetzgebung geschehen, sondern von der Kirche selbst, von innen heraus müsse die Hilfe kommen. Die Geistlichen, fügte Correferent Decan Kapf aus Herrenberg bei, müssen bei sich selbst hier zuerst anfangen, indem sie es einsehen, wieviel in dieser hochwichtigen Sache bis jetzt gefehlt und versäumt worden sei. Weiter ergriffen in dieser Sache das Wort: Decan Weitzel aus Kirchheim, beide Krummacher, Wichern, Piper von Berlin, Sander von Elberfeld, Ebrad von Erlangen, Kraußold von Fürth, Sack aus Magdeburg. Das Resultat war, daß exegetische Bedenken nicht hindern, die Sonntagsfeier als göttliche Ordnung anzuerkennen. Der Antrag Kapfs, der Kirchentag solle durch eine zu wählende Commission zwei Ansprachen, betreffend die Sonntagsfeier, erlassen, eine an das evangelische Volk, und eine, natürlich anders zu begründende, an die Fürsten und Regierungen, fand die Anerkennung sämmtlicher Redner und wurde von der Versammlung zum gewichtvollen Beschlusse erhoben. Die Feier des heutigen Tags nahm sieben Stunden ein und die Theilnahme der höchst zahlreichen Versammlung und übrigen Gemeinde blieb bis zum Schluß die gleiche.

Stuttgart, 11. September. Der „Staatsanzeiger“ von heute Abend bringt die Ernennung des eben vom Staatsgerichtshofe freigesprochenen Frhrn. v. Wächter-Spittler zum Präsidenten des evangelischen Consistoriums nebst folgendem Handschreiben Sr. Maj. des Königs an denselben: „Mein lieber Staatsrath v. Wächter-Spittler! Mit der lebhaftesten Befriedigung habe Ich den Ausgang vernommen, welchen die von der aufgelösten Landesversammlung gegen Sie anhängig gemachte Klage gefunden hat. Der Ausspruch des Staatsgerichtshofs, daß Ihr seitheriges Wirken im öffentlichen Dienste keinen Grund zu einer solchen Anklage darbiete, wird, wie Ich hoffe, nur ein weiteres Motiv für Sie sein, auch ferner dem Vaterlande Ihre erprobten, treuen und nützlichen Dienste zu widmen und, unbekümmert um Leidenschaft und Parteianfechtung, fest und standhaft in Erfüllung Ihrer Dienstpflichten zu beharren. Indem Ich darauf zähle, Ihre Dienste auch künftig dem Staate erhalten zu sehen, ergreife Ich gerne diesen Anlaß, Sie Meines fortdauernden Wohlwollens zu versichern, und verbleibe im Uebrigen, Mein lieber Staatsrath v. Wächter-Spittler, Ihr gnädiger König **Wilhelm.**“

△ **Frankfurt a. M.**, 11. September. [**Sammlungen.**] Die hier erhobene Collecte für die Schleswig-Holsteiner beläuft sich bis jetzt auf 14,067 Gulden und 15 Kreuzer. Es sind außer den Sammlungen, welche hauptsächlich Damen in einzelnen Straßen wöchentlich besorgen, noch allgemeine Wochensammlungen bezirksweise organisirt, behufs nachhaltigerer Unterstützung.

Die hiesigen Demokraten sammeln auch; aber nicht für Schleswig-Holstein, sondern, da die Firma „Für die Flüchtlinge“ nicht mehr ziehen will, blos zum Besten politisch Verfolgter und deren hülflose Familien. Wo das gesammelte Geld aber hinkommt, das erfährt man nicht; es wollen sogar Manche wissen, es sei für hiesige Demokraten bestimmt, die in Folge ihres Treibens den Credit eingebüßt haben und in finanzieller Beziehung ganz heruntergekommen sind. Gegenwärtig ist eine Ausstellung und Verloosung weiblicher Arbeiten für solche Verfolgte veranstaltet. Mächtige Tricolor-Fahnen laden die Leute zum Eintritt in das betreffende Lokal ein.

§§ **Frankfurt a. M.**, 12. September. Ihrer Königl. Hoh. der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen (Tochter des Prinzen Albrecht von Preußen), die gestern Abend hier eintraf und im Gasthause zum „Englischen Hof“ ihr Absteigequartier wählte, wurde in den heutigen Morgenstunden eine Serenade von dem Musikcorps des unserer Garnison beizählenden Königl. preuß. 31. Infanterie-Regiments dargebracht. Späterhin hatten der Commandeur und die Offiziere des Regiments die Ehre, der durchlauchtigsten Frau und Ihrem Gemahl sich vorstellen zu dürfen. — Man erzählt sich in unsern politischen Salons wunderliche Dinge von den im fürstl. Thurn- und Taxisschen Palais tagenden Herren Diplomaten. So sollen mehrere derselben die ausschließliche Competenz des Engern Raths zur Verwaltung des Bundeseigenthums unter Zuziehung einer Militair-Kommission nach vormärzlichem Vorbild verlangen. Inzwischen ist ein auch äußerlich wahrnehmbarer Verzug in der Thätigkeit des „Engeren Rathes“ eingetreten. Seit dem 2. September ist keine Sitzung gehalten worden, und selbst die den Commissions-Arbeiten gewidmeten Stunden sind merklich abgekürzt. Von großdeutscher Seite will man nun wissen, es geschehe dies Alles in Folge von Weisungen, die durch den Grafen von Rechberg an den Grafen Thun gelangt, langsamen Schritts auf der betretenen Bahn vorzuschreiten. Veranlassung dazu aber sollen die in den ersten Tagen des Monats von dem Fürsten Schwarzenberg mit dem Grafen v. Nesselrode stattgehabten Besprechungen gegeben haben, in Folge deren man übereingekommen, nicht allzu übereilt das vorgesteckte Ziel zu verfolgen, vielmehr noch einen Versuch zu machen, die preußische Politik auf eine andere Bahn zu bringen. Vielleicht, fügen unsere heißblütigen Großdeutschen hinzu, dürfte der in Kurhessen eingetretene Zwischenfall das Seinige dazu beitragen, daß sich aus demselben neue Verlegenheiten für Preußen ergeben würden!

Frankfurt, 12. September. So eben bringt der Schw. Merk. die neuesten Mittheilungen über den Stand der Bundesverfassungsfrage im Thurn- und Taxis'schen Palais. Der Verfassung liegt im Großen und Ganzen die Münchener Aufstellung zum Grunde: als Executivbehörden ein Directorium, in welchem Oesterreich und Preußen abwechselnd den Vorsitz führen und die übrigen Bundesregierungen nach Maßgabe ihrer politischen und materiellen Bedeutung gruppenweise vertreten sind, eine Nationalvertretung, aus den Kammern der Einzelstaaten, „unter Mitwirkung der resp. Regierungen,“ hervorgegangen, endlich der Eintritt der gesammten österreichischen Monarchie mit alleiniger Ausnahme der italienischen Kronländer.

Kassel, 10. September, Abends. Die D. Z. meldet: Heute Nachmittag ist nicht allein die Druckerei der Neuen Hess. Ztg., sondern auch die der Hornisse und des Herrn Hotop militairisch besetzt. Gensdarmen hinderten den begonnenen Druck der Zeitung, bis später der neuernannte Polizeicommissair Müller kam und die

---

die noch thätigen Baggermaschinen sofort abgeholfen worden, und der Kanal läßt nichts mehr zu wünschen übrig. Seine Tiefe an der untern Schleuse und im Thiergarten ist 7 Fuß, und in seinem oberen Laufe von dem Schlesischen bis zum Halleschen Thore 4 Fuß. Unsere Flußschiffe gehen selten tiefer als 3 Fuß, ein Tiefgang von 3½ Fuß kommt nur bei großen Ebbschiffen vor.

— Man erinnert sich noch des frechen Trotzes, mit welchem im Hirschberger Thale, dem ursprünglichen Schauplatze der Schlöffel'schen Volksbeglückung, über die Bedeutungslosigkeit der Anwesenheit des Königl. Wohlthäters abgesprochen wurde. Was soll man nun dazu sagen, wenn jetzt, wo die Möglichkeit eines erneuerten Besuchs Sr. Majestät zur Sprache kommt, von dort aus geschrieben wird: „Diese Aussicht, selbst wenn sie blos eine solche bleiben sollte, erfülle doch die Bewohner mit dem wohlthuenden Bewußtsein, daß des Königs Majestät wieder an den Aufenthalt in ihrer Mitte **gedacht** habe!“ Wenn dies Bewußtsein, diese Selbsterkenntniß wirklich eine weitverbreitete ist, so wäre das freilich die köstlichste Errungenschaft.

— Schlesien scheint abermals um zwei „schöne Kräfte“ ärmer werden zu sollen. Schlöffel schwimmt auf der See gen New-York, und dem Freiprediger Ender ist der Reise-, resp. Laufpaß von der dortigen Polizei eben ausgeantwortet worden.

— Der Oderzeitung sind „die Besenstielhiebe, welche den Biedermann Haynau getroffen haben,“ keineswegs ein „einigermaßen unangenehmer Vorfall.“ „Haynau,“ ruft sie aus, „der es gewagt hat, auch nach London zu kommen, nachdem ihn wahrscheinlich die Huldigungen deutscher Höfe über die öffentliche Meinung getäuscht haben, ist hier **endlich** auf eine fühlbare Weise darüber vergewissert worden, daß das Urtheil eines freien Volkes unbestechlich ist, und die großen Uebelthäter nicht immer blos dem strafenden Gericht der Nachwelt verfallen.“ Man sieht, bei wem die Demokratie nach wie vor die „öffentliche Meinung“ findet; man sieht aber auch, daß ihr Rachedurst sich an dem Blute der großen Uebelthäter Auerswald und Lichnowsky, Latour und Lamberg noch keineswegs gestillt hat.

— **An den Wiegenmeister Beckerath.**

Eia! Popeia! was sagest denn Du
Zur Kass'ler Geschichte, mein süßes bijou?
Versteh'n nicht auf passiven Widerstand
Sich Deine Freunde im hessischen Land
Besser, als Waldeck dereinst in Berlin,
Als Wrangel mit seinen Getreuen erschien?
Eia! Popeia! mein süßes bijou,
Ich weiß wohl, was heute wohl denkst Du —
Du denkst, in Preußen schlug ehrenwerth
Den Aufruhr zu Boden der Blitzstrahl vom Schwert,
Und Männer, ohne Winkelzug,
Sie traten zu Boden den höllischen Trug.
Eia! Popeia! so denkt mein bijou,
Doch hält es wohl weislich das Mäulchen sich zu.

△ — In der künftigen Woche kommen bei dem hiesigen Schwurgerichtshofe zur Verhandlung: am 16. die Anklage gegen den Literaten Edgar Bauer wegen Aufruhrs bei Gelegenheit des Angriffs auf die Minister-Hotels am 21. August 1848, am 18. die Anklage wider den Lehrling Menbe wegen vorsätzlicher Brandstiftung, und eine solche wegen Majestätsbeleidigung bei Gelegenheit des Sefeloge'schen Mordversuchs gegen den Tischlergesellen Sarger, am 20. die Anklage gegen den Apotheker Schwarz wegen öffentlicher Beleidigung eines Beamten.

— w. In den schönen Tagen des Jahres 1848 beschlossen Magistrat und Stadtverordnete der **Residenz** Berlin, den verwundeten „Märzkämpfern“ den **Dank des Vaterlandes** in der **Verabreichung einer monatlichen Unterstützung darzubringen**. Am 16. Oktober, als die Bürgerschaft Berlins sich zu ermannen suchte, das Joch des Proletariats und der Arbeiter abzuschütteln, wurde der Bürgerwehrmann Friedrich in dem an jenem Tage stattfindenden Kampfe durch eine Kugel im Arme verwundet und unfähig zur Arbeit gemacht, wodurch er in die traurige Lage versetzt ist, seine zahlreiche Familie nicht ernähren zu können. Es wäre **billig** gewesen, daß der Friedrich wenigstens einem Märzkämpfer gleichgestellt wurde und Unterstützung erhielt, die ihm aber seit einem halben Jahre, weil er die Qualification zu dem ihm überwiesenen Posten als Aufseher bei der Straßen-Reinigung nicht besaß, entzogen wurde. Der vergessene Kämpfer mußte erst wieder um sein gutes Recht petitioniren, und in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde es wirklich durchgesetzt, daß ihm eine monatliche Unterstützung von 10 Thalern, mit einer Gratification von 50 Thalern für die ihm vom April ab widerrechtlich entzogene Unterstützung, bewilligt wurde. Der Mann kann sich gratuliren, daß die „Entlaufenen“ nicht mitzustimmen hatten.

— w Ein neuer Ort wird bei Berlin entstehen. Am Rummelsburger See in der Nähe von Rummelsburg hat sich ein Fabrikant angebaut, und da sein Wohnsitz auf dem durch die Vertilgung des städtischen Waldes gewonnenen Felde liegt, und die Gegend bisher noch keine genauere Bezeichnung erhalten hat, so ist der Besitzer dieser Ansiedelung um Gewährung eines Namens für die dortige Gegend bei der Regierung eingekommen und schlägt vor, den Ort nach seinem Namen „Hallich's höhe“ zu heißen. So viel verlautet, wird die Regierung das Gesuch gewähren.

— c Die **letzte der — rothen Fahnen** hängt, von Wind und Wetter fast aufgerieben, ihr glühendes Roth gebleicht durch die Luft — aus dem Dach eines Hauses in der O.-Straße heraus und ist, — o Schmach! — jetzt zu der Bestimmung herabgesunken — die Tauben verscheuchen zu sollen. Aber selbst diese Unschuldigen fürchten nicht mehr die vom Winde bewegten rothen Fetzen! — Das ist das Loos des Schönen auf der Erde!

— † Die Urwählerzeitung eröffnet ihr heutiges Blatt mit dem Leitartikel:

„Zwei wichtige Wahrheiten sind es, die heute eine freudige Erregung in jedem Gemüthe eines freien Mannes hervorrufen.

In Schleswig-Holstein hat das **Schwert** gesiegt;

In Hessen der **Geist**.

Die Dänen sind in einer nicht unbedeutenden Schlacht geschlagen worden. Der Absolutismus in Kurhessen hat sich auf die Flucht begeben.“ rc. Schade um den schönen Artikel. Wenn Herr Bernstein noch ein ganz klein Weilchen gewartet hätte, würde er sich auf telegraphischem Wege überzeugt haben, daß das „**Schwert**“ Prügel bekommen, und mit dem „**Geist**“ wird es hoffentlich eben so gehen, da er nicht ein guter, sondern der des **Verraths** und der **Empörung** ist!

— † Wir haben jetzt die eigenthümliche Erscheinung: Unsere Demokratie und die Konstitutionellen reichen sich im hessischen Siegestaumel brüderlich die Hand und jubeln vereint, sie die eifrigsten Gegner, die sich täglich die größten Impertinenzen in's Gesicht sagen. Der Triumph schrumpft jedoch sehr zusammen, wenn man die Sache klar in's Auge faßt. Dann zeigt sich, daß nicht ein conservatives Prinzip geschlagen worden, sondern nur die **Männer**, die sich in einen Streit eingelassen, ohne Kraft oder Muth genug zu haben, ihn durchzuführen. Wenn das Ministerium Hassenpflug, um die unveränderten Rechte des Landesherrn zu wahren, den Belagerungszustand des Landes erklärt und nicht den Muth hat, ein oppositionelles Preßorgan zu unterdrücken, und sein Recht oder Unrecht der demokratischen Freiheit eines Staatsanwaltssubstitut's zur Entscheidung unterordnet, statt ihn ohne Weiteres zur Rechenschaft zu ziehen; wenn es sich von jedem Kassenbeamten die Auszahlung der schon erhobenen Steuern verweigern läßt, statt die ungehorsamen Diener energisch eines Bessern zu belehren, in's Loch zu stecken; — wenn es seine Posten verläßt, ehe noch ein ernster Schlag geschehen, — dann allerdings kann man nur bedauern, daß dies Ministerium die unausbleibliche Schlacht begonnen hat! Der Sieg wird auf einem andern Felde und weniger unblutig erfochten werden müssen.

— Zuschauer schließt sich hiermit feierlichst der Petition der Herren Grafen Dyhrn, Kuh I. und Kuh II. u. s. w. um baldige Einberufung der Kammern an. Möge ein hohes Staatsministerium erwägen, daß sich der Zuschauer in peinlichster Verlegenheit um naturhistorische, lyrische und andre Objecte für seine Thätigkeit befindet, eine Verlegenheit, die nur durch sofortige Einberufung der Kammern beseitigt werden kann.

— Schon öfter fanden wir in namentlich ältern Nummern der Constitutionellen Zeitung auffallende Bestätigungen unserer Ansichten und es gereicht uns deswegen zu nicht geringem Vergnügen, im heutigen Morgenblatt dieser Zeitung eine Definition des Namens „Gothaner“ zu finden, wie wir sie selbst nicht richtiger und conciser zu geben vermocht hätten. Nach ihr ist dieser Namen zusammengesetzt „**aus den Begriffen eines Rebellen und eines politischen Abenteurers**“. Bravo!

— (D. R.) In der k. Charité beginnt man jetzt mit dem Bau eines sogenannten Sommerkrankenhauses mit Sälen zu 400 Betten. Dort sollen die Kranken in den warmen Monaten untergebracht werden, damit die gewöhnlichen Krankensäle gehörig gelüftet und gereinigt werden können, und somit der bösartige Lazarethbrand, dieses Hauptübel aller großen Krankenhäuser, ausgerottet werden kann.

— Ueber die „Brauerei der Herren Barclay und Perkins in London“, in der die ganz England schändende Scene vorgegangen, giebt die Ostd. P. folgende Notiz: „Die Brauerei, welche für sich eine kleine Stadt mit mehreren Höfen, Straßen, grösseren und kleineren Gebäuden bildet, verbraucht jährlich bei 224,000 Säcke Malz, und die Vorräthe, die an diesem Materiale aufgespeichert sind, entsprechen dem Verhältniß. Sie liegen in 36 großen, durch ein paar Etagen hindurch reichenden Kasten, aus denen unten durch einen Schieber das Malz nach Bedarf ausströmen kann. Jeder Kasten enthält 2000 Säcke, so daß der Gesammtvorrath auf 1,800,000 Fl. angeschlagen werden kann. Die Entkeimung der Gerste geschieht durch Dampfmaschinen, sowie die Malzmühlen durch Dampf getrieben werden. Aus den riesigen Pfannen fließt die Würze durch sinnreich konstruirte Röhrenleitungen in die Kühlschiffe und von da in die mächtigen Tonnen zur Maischung und Gährung, endlich in die zum Theil wahrhaft ungeheuren Fässer, deren 150 aufgestellt sind. Von diesen reichen die größeren von der Erde bis unmittelbar unter das Dach eines ziemlich großen Hauses. Der Faßdeckel hat ungefähr 15 Schritt Durchmesser, so daß im Fall der Berstung eines solchen Monstrums in den nächsten Straßen eine Art Ueberschwemmung entsteht. Der Werth des Inhalts eines solchen Fasses wird auf 35,000 Gulden geschätzt. Diese Brauerei, die übrigens nicht ohne Gleichen in London ist, beschäftigt täglich 300 Menschen und 180 Pferde von der kräftigsten Race.“

§ — **Locomotive Nr. 34.** führt heute den Reihen in Tante Voß, wenn auch nicht mit einem Extrablatt der Freude, doch aber mit einem Leitartikel der **innersten Genugthuung** über die Flucht des Kurfürsten von Hessen, die sie „eine Thatsache“ nennt, „die sich so sicher voraussehen ließ, wie das Abfallen der überreifen Frucht.“ Der glückliche Recensent des Propheten scheint selbst zum „Propheten“ geworden zu sein, doch treffen bei ihm leider nur immer die Thatsachen ein, die er, nachdem sie geschehen, **voraussieht**! Mit dem „Abfallen der überreifen Frucht“ ist es übrigens doch auch nicht so sicher, da manche „überreife Frucht“ der Tante Voß doch noch immer nicht **abfällt**.

— Major **Gagern** hat sich die allgemeinste Bewunderung in der schleswig-holsteinschen Armee errungen, denn wenn bei den Runden kommandirt wird: **Ein Mann vor zum Feldgeschrei!** so ist dieser Eine stets der Major Gagern, der kühn vorgeht und ein ausgezeichnetes Feldgeschrei giebt. —

— † Die jetzt beendete Auction der Sammlungen und Möbel aus dem Nachlaß des Grafen Roß zum Besten der Wadzeck-Anstalt hat einen Erlös von c. 60,000 Thlrn. ergeben. In den nächsten Tagen beginnt die Auction der Bilder und Bibliothek.

— † Es muß eine bedeutende „Wandelung“ stattgefunden haben, der conservativen Spener'schen Zeitung sind wir nicht mehr „rechts“ genug. Beweis: unsere Empfehlung des Herrn Bürgermeisters Naunyn zur Oberbürgermeisterstelle von Berlin. Es ist hübsch, daß uns der Aufsatz der Spenerschen Zeitung nicht die Herren v. Patow, v. Minutoli und Grabow als Candidaten vorschreibt, nein, sie schlägt in der That Conservative vor, wie die Herren Krausnick und Moewes. Ueber Herrn Krausnick wollen wir schweigen, Herrn Moewes aber zollen wir aus vollstem Herzen unsere Achtung, wir ehren den Muth, mit dem er sich den Verschleuderungen des städtischen Vermögens entgegenstellte, wir kennen seine Verdienste und wissen, was wir an ihm haben; aber wir halten seine Candidatur, aus nahe liegenden Gründen, für keine ersprießliche und müssen dabei bleiben, daß Herr Naunyn gegenwärtig die geeignetste Persönlichkeit für die Oberbürgermeisterstelle von Berlin ist. Möchten diejenigen Bewohner Berlin's, die gegen Herrn Naunyn sind, nicht durch ihre Opposition einem Patow, einem Minutoli oder gar Grabow den Sieg verschaffen!

— † Der Treubund beabsichtigt, den auf seinem Grundstück in der Friedrichsstraße erbauten großen Saal am 15. Oktober einzuweihen.

— † Die 18 fortgelaufenen und excludirten Stadtverordneten sollen sich weigern, die abgeforderten Amtszeichen zurückzugeben. — Vielleicht spielen die lieben Kinder damit?

— (C. B.) Herr Polizei-Präsident v. Hinckeldey wird in diesen Tagen eine kurze Erholungsreise nach Hamburg antreten.

Beschlagnahme der Presse anordnete. Der Eigenthümer ließ in Anwesenheit des regierungsfeindlichen Polizeidirectors Henkel ein notarielles Document über den Act aufnehmen und hat sofort bei dem Gerichte Klage gegen den gewesenen Wachtmeister Müller erhoben.

— 11. September. Der Minister Hassenpflug hat den Protest des Stadtraths in einem zwei Bogen langen Schreiben beantwortet. Der Stadt wird darin zunächst die dankende Anerkennung für die ruhige Behandlung der ernsten Angelegenheiten gezollt. Alsdann folgt die Beweisführung, daß sämmtliche Maßregeln gegen Gesetz und Verfassung nicht verstießen, daß man aber trotzdem nicht etwa gegen die ruhigen Bürger Kassels oder andere Bewohner des Kurfürstenthums diese Schritte gethan habe, sondern der des Verfassungsbruches schuldigen Ständeversammlung und deren Ausschuß gegenüber. Und dennoch, wenn das Ministerium keine andern Rücksichten zu nehmen gehabt habe, als auf das Land selbst, würde es nicht zu solchen Maßregeln seine Zuflucht genommen haben; aber es stehe noch ein anderes höheres Interesse, das des Bundes, auf dem Spiele. Die Pflichten gegen den Bund und den Bundestag, welche beide von sämmtlichen deutschen Regierungen als zu Recht bestehend anerkannt seien, hätten das Ministerium gezwungen so zu handeln, wie es gehandelt. Der Stadtrath hat in einer auf heute Mittag 12 Uhr anberaumten Sitzung diese Antwort einer Berathung unterbreitet und darauf eine Rückantwort zu ertheilen beschlossen. Das Hassenpflug'sche Organ „der hessische Volksfreund“ beleuchtet in einem ziemlich matten Artikel die jüngsten Vorgänge, welche er längst vorhergesagt haben will. Die Behörden, welchen es nicht zukommen könne, ihre eigene Verantwortlichkeit der des Ministeriums zu substituiren, hätten sich so weit fortreißen lassen, daß sie den Gehorsam verweigerten. Damit sei der erste Schritt zu einer Unterregierung geschehen. Man habe neben der rechtlichen Regierung eine provisorische geschaffen. Er hofft, daß die Regierung nicht allein in der Residenz, sondern im ganzen Lande dieser Ausschußanarchie ernstlich entgegentreten werde. Der Anfang der badischen Zeiten von 1849 sei durch die Steuerverweigerung gemacht. Das Ende werde, wenn es so fortgehe, kein anderes sein, als das Ende in Baden. — Das Militär, heißt es in dem Bericht der D. Z. weiter, ist meisterhaft geschult, es befolgt pünktlich die Befehle seiner Oberen; es wird den Fahneneid, den es geleistet, nicht brechen; aber es weiß auch, daß über diesem Eide noch ein anderer steht, der Eid, den der Soldat auf die Verfassung geleistet hat. (Unsere Leser werden sich erinnern, was wir früher von der Widersinnigkeit dieses Eides gesagt.) Die Officiere, mit wenigen Ausnahmen, sind alle ehrenwerthe Männer, sie haben erklärt, den Befehlen der Vorgesetzten Folge zu leisten; aber die Verfassung würden sie heilig halten.

Die Morgenausgabe der „N. Hess. Z.“ ist erschienen, sie blickt aber, mit Rücksicht auf die Gensdarmen, welche ihr Lokal besetzt halten, sehr unschuldig drein. Auch das Thatsächliche, was sie heute bringt, ist unbedeutend. Wir entnehmen ihr nur die einzige Nachricht, daß die Regierung, nachdem die in den Staatskassen deponirten Beträge ihr bis jetzt noch nicht zugänglich geworden, damit umgeht, bei dem Kasseler Lombard eine Anleihe von 50,000 Thlrn. zu contrahiren.

Kassel, 11. September. (Abends 10 Uhr.) Die D. A. Z. meldet noch näher: Gestern Abend wurden drei Druckereien, in welchen Zeitungen gedruckt werden, und die Locale der Zeitungsexpeditionen von einem durch Ministerialrescript neu beauftragten Staatspolizeicommissar Müller durchsucht und besetzt. Die betreffenden Redakteure und Druckereibesitzer ließen Protokolle aufnehmen, legten Protest ein und machten dem bleibenden landständischen Ausschusse, der fast ununterbrochen beisammen ist, sofort Anzeige davon. Der Ausschuß beschloß auf Grund des §. 61 der Verfassung unverweilt die Anklage gegen den Polizeicommissar wegen Verletzung der Verfassung und Mißbrauchs der Amtsgewalt und trug wegen der dringenden Gefahr in Bezug auf Aufrechthaltung der Gesetze auf Verhaftung des Angeklagten an. Gestern Abend um 8 Uhr ging die Anklage dem Staatsprokurator zu. Dem Antrage wurde Folge gegeben und von dem Instructionsrichter heute am frühen Morgen die Verhaftung mit Hülfe der Bürgergarde bewirkt. Der Angeklagte erklärte sich krank und wurde deshalb vorerst in seiner im Polizeigebäude befindlichen Wohnung durch die Bürgergarde bewacht. Um 10 Uhr Vormittags erließ der militairische Oberbefehlshaber einen Befehl an das Bürgercommando, die Wache bei dem Verhafteten zurückzuziehen. Dieser Befehl wurde nicht beachtet. Dagegen wurde, nachdem Aerzte dies für ungefährlich erklärt hatten, der Verhaftete um 6 Uhr Abends in das Gefangenhaus abgeführt, ohne daß ein Versuch gemacht worden, dies zu verhindern!!

Kassel, Freitag, 13. Sept., Abends 7 Uhr. (Tel. Dep. d. D. Ref.) Der Kurfürst ist um 7 Uhr in Minden eingetroffen und von da nach Hannover gereist, die Minister nach Hanau. Der Major Haynau hat eine Depesche an General Bauer erlassen, wonach der Kriegszustand aufgehoben, Letzterem aber die Staatspolizeigewalt überlassen und anbefohlen wird, auf seinem Posten bis auf weitere Ordre zu bleiben. Bauer wird nicht annehmen. Die Regierung wird in die Provinz Hanau nach Bockenheim verlegt werden. Der Bezirksrath zeigt dies an.

Der Oberbürgermeister erläßt eine Proklamation, wonach die Besorgnisse, welche durch die unerwartete Abreise des Landesherrn und seiner Minister entstanden, durch Verhandlungen unter Civil- und Militairbehörden als beseitigt anzusehen sind.

Vollkommene Ruhe.

Kassel, Sonnabend den 14. September, Vormittags 9 Uhr. (T. C.-B.) **Der Kurfürst hat die Regierung bis auf Weiteres in den Bezirk Hanau verlegt.**

Darmstadt, Donnerstag, den 12. September. (T. C.-B.) **Die Kammern wurden durch Dalwigk eröffnet. Mohr ist als Präsident der Kammer gewählt.**

8 **Dresden**, 11. September. [Vermischtes.] In dem nahen Bautzen ist ein bösartiger Typhus ausgebrochen, welcher der gefürchteten Cholera fast den Rang ablaufen zu wollen scheint. Hoffentlich übertriebene Gerüchte fliegen von Haus zu Haus. In meinem nächsten Berichte werde ich das Nähere und Wahre anzeigen können. — Sonst leben wir in einer wahren Agonie, dem direkten Gegensatz der Aufregung der vergangenen Jahre; denn Nachrichten von dem Abführen unserer Maileute, wie des Justizamtmanns Hitzschold zu Wolkenstein und des Advokaten Zacharias hier, jener auf 10, dieser auf 4 Jahre, in das Zuchthaus zu Waldheim, stören unsere Ruhe gar nicht mehr auf; — es sind Acte der Gerechtigkeit, welche so natürlich sind, wie der Wechsel der Jahreszeiten. — Ich weiß nicht, ob ich Ihnen schon gemeldet, daß selbst unsere jetzigen, so besonnenen Landstände, wie man sagt, Bedenken tragen sollen, für das Eisenbahnwesen so viel zu bewilligen, als die Regierung verlangt, dies aber auch blos aus dem Grunde, weil man nicht gemeint ist, von den Privatgesellschaften Bahnen unter harten Bedingungen zu übernehmen, welche sich in den bisherigen Händen als verunglückte, oder doch die sanguinischen Hoffnungen nicht erfüllt habende Speculationen herausgestellt.

Dresden, 12. September. Ueber den Se. Königliche Hoheit den Prinzen Albert betroffenen Unfall und Höchstdessen Befinden ist heute ein ärztliches Bulletin ausgegeben, welches meldet: Die vergangene Nacht hat der Prinz ruhig zugebracht. — Der Zustand des Bruches ist durchaus befriedigend und läßt einen naturgemäßen und ungestörten Verlauf des Heilungsprozesses erwarten.

Dresden, 12. Sept. Die Fr. S. Z. meldet über das Befinden Sr. k. Hoh. des Prinzen Albert Folgendes: Der Zustand des hohen Kranken erlaubte denselben gestern von Bilin bis zur Elbe zu transportiren, wo derselbe auf einem Separat-Dampfschiffe eingeschifft wurde, das ihn gegen 6 Uhr Nachmittags nach Pillnitz brachte, wo er sofort in seine Appartements gebracht wurde. Hier empfing er unmittelbar darauf den Besuch seiner betrübten hohen Eltern und anwesenden Geschwister. Unter der Assistenz des kön. Leibchirurgen Dr. Frenzel wird der kaiserl. österr. Stabsarzt Dr. Kraus, welcher die erste Behandlung vom erfolgten Unglücksfalle an leitete, die Heilung des Prinzen überwachen.

§† **Dresden**, 13. Sept. [Reise Sr. Maj. des Königs.] Se. Maj. der König ist von der nach dem böhmischen Uebungslager in der Gegend von Leitmeritz unternommenen Reise glücklich zurückgekehrt. Heute wird sich S. K. H. Prinz Johann dorthin begeben und nach Beendigung der Manoeuvres mit dem Prinzen Georg zurückkehren.

Morgen wird die Einlegung des Schlußsteins in die kunstvolle Ueberbrückung des Göltzschthales erfolgen. Se. Maj. der König wird mit den Mitgliedern beider Kammern mittelst eines Extrazuges in den ersten Morgenstunden des Tages hier aufbrechen, um diese Feierlichkeit durch Seine persönliche Theilnahme zu verherrlichen.

Leipzig, 13. Sept. Gestern Nachmittag kam auf der Rückreise von London der Feldzeugmeister Haynau hier an und hielt sich einige Stunden auf, während welcher Zeit er in Begleitung eines sächsischen Offiziers die Stadt in Augenschein nahm. Der greise General erregte die allgemeine Aufmerksamkeit.

Hannover, 12. September. Die N.-Deutsch.-Ztg. schreibt: Der gestern gemeldete Straßenjungenskandal vor dem British-Hotel wiederholte sich auch heute Abend. Schon gegen halb 9 Uhr hatte sich eine Anzahl der schmutzigsten Jungen und versoffener Kneipenbürger, theils durch anonyme Briefe, theils durch aufstachelnde Redensarten in einer gestern abgehaltenen Volksversammlung dazu angeregt, auf dem Neustädter Markt versammelt, um eine „ehrliche“ Kundgebung der hannoverschen Straßendemokratie gegen den F.-Z.-M. Haynau zu veranstalten. Eine Abtheilung der Pompiers, der beste und disciplinirteste Theil der Bürgerwehr, hatte sich inzwischen unter Führung ihres Chefs, Hausmann, vor dem Hotel gegen 8 Uhr aufgestellt. Sechs Gensdarmen und etwa eben so viel unbewaffneter Polizeiagenten hatten bald Gelegenheit, eine Anzahl „ehrlicher“ Schreihälse zu arretiren. Als aber der Tumult gegen halb 10 Uhr immer pöbelhafter wurde und endlich sogar mehrere mitgebrachte Steine auf die Polizeimannschaft, namentlich auf den Gensdarmerie-Rittmeister Eppen, geschleudert wurden, machten die sechs Gensdarmen von ihren Waffen (flach) und die Polizeidiener von ihren spanischen Röhren Gebrauch, und zwar so wirksam, daß der feige Pöbel in wenigen Minuten, eine tüchtige Tracht Prügel mitnehmend, heulend und wimmernd das Hasenpanier ergriff. Eine Compagnie Bürgerwehr, die gegen 9 Uhr auf der Calenbergerstraße aufmarschirte, bildete das zweite Treffen und reinigte mit lobenswerther Ruhe und Energie die Calenberger- und Ernst-Auguststraße. Die Menge war nun zwar zerstreut, aber bald bildeten sich dennoch wieder verdächtige, ja zum Theil die zur Aufrechthaltung der Ordnung anwesende Mannschaft verhöhnende Gruppen, die jedoch, wenn sie sich nicht nach geschehener Aufforderung sofort entfernten, von kleinen Bürgerwehrpatrouillen und einzelnen Gensdarmen und Polizeidienern durch empfindliche Anwendung ihrer Waffen bald gänzlich nach Haus gejagt wurden. Um halb 11 Uhr war die Ruhe vollkommen wieder hergestellt.

Das Hauptcontingent sollen jüdische Cigarren- und Tabacksfabriken geliefert haben.

Hannover, 12. September. (N. C. Z.) Se. Excellenz der Feldzeugmeister Baron Haynau hat heute Morgen, nachdem er gestern zur Königlichen Tafel gezogen war und später dem ersten Akte der Oper „die Puritaner“ beigewohnt hatte, seine Reise mit dem ersten Zuge über Dresden nach Wien fortgesetzt.

Unsere gestrige Notiz über den Marsch hannoverscher Truppen an die hessische Grenze ist dahin zu rectificiren, daß nur 5 bis 6 Bataillone Infanterie unter dem Befehle des Obersten v. Brandis, eines unserer energischsten und umsichtigsten Offiziere, der bereits heute mit seinem Stabe nach Münden abgegangen ist, sich sofort in Bewegung setzen werden. Die hessische Regierung hat, wie wir erfahren, erklärt, daß sie für den schlimmsten Fall selbst hinreichend mit Artillerie und Kavallerie versehen sei.

Hannover, Sonnabend, den 14. September, Vormittags 11 Uhr. (T. C.-B.) **Der Kurfürst von Hessen ist gestern Abend hier angekommen. Gleich nachher trafen auch die Hessischen Minister Baumbach und Haynau ein, und reisten alle drei heute 9 Uhr mit einem Extrazuge nach Cöln ab. Der Kurfürst hielt sich eine Stunde im Palais beim Könige auf.**

* **Freienwalde**, 13. September. [Spruch des Schiedsgerichts.] Gestern hat das für die Mecklenburgischen Verfassungs-Streitigkeiten eingesetzte Schiedsgericht das von ihm gesprochene Urtel publicirt. Zu diesem Akte waren als Großherzogl. Kommissarius der Justiz-Kanzlei-Assessor von Scheve und als Deputirte der Ritterschaft die Gutsbesitzer Rettich und Graf Bassewitz bereits vorgestern hier eingetroffen. Gleich bei der Publikation wurde den Bevollmächtigten eine Ausfertigung des Urtels und der Entscheidungsgründe eingehändigt. Das Erkenntniß ist dahin ausgefallen, daß das unter dem 10. Oktober 1849 im Großherzogthum Mecklenburg eingeführte Staatsgrundgesetz und das Gesetz von demselben Tage, betreffend die Auflösung der landständischen Verfassung, für nicht zu Recht beständig erklärt sind, und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin für verbunden erachtet ist, dem Landes-Erbvergleiche vom Jahre 1755 gemäß noch in diesem Herbste einen Landtag auszuschreiben. Durch diesen Richterspruch, gegen welchen nach der Mecklenburgischen Patent-Verordnung vom 28. November 1817 keine weitere Berufung stattfindet, ist die Frage definitiv entschieden. Die umfangreichen Entscheidungsgründe sollen, wie wir hören, mit dem Urtel sofort in Rostock gedruckt werden, sie werden daher sehr bald Jedermann zugänglich sein. Sie schließen mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß alles in der Sache Ausgesprochene auf dem einmüthigen Beschlusse aller drei Schiedsrichter beruht. Der Großherzogliche Kommissarius reiste sofort nach der Publikation des Urtels wieder ab, die ritterschaftlichen Deputirten folgten ihm am Nachmittage, und heute haben nun auch die drei Schiedsrichter den hiesigen Ort, wo sie über eine Woche verweilt, wieder verlassen.

Hamburg, Freitag, 13. September, Abends 9 Uhr. (T. C.-B.) **General Willisen rückte auf Missunde, um den Uebergang zu forciren, wurde hier in der Coseler Haide von den Dänen heftig angegriffen und zurückgeworfen; er zog sich diesseits Eckernförde zurück. Mit dem Abendzuge kam die Nachricht, daß die holsteinsche Armee Eckernförde aufgegeben und die Position eingenommen, die sie gestern inne hatte.**

Hamburg, Sonnabend, den 14. Septbr., Mittags 12 Uhr. (Tel. C.-B.) **Der so eben eingetroffene Morgenzug bestätigt das gestern Gemeldete. Das Hauptquartier der Schleswig-Holsteinschen Armee ist in Wittensee; der Verlust beträgt angeblich 250 Mann; man erwartet einen Angriff auf einem andern Punkt.**

Ausland.

Altengland hat den niederträchtigen Angriff des Londoner Pöbels und des ausländischen Flüchtlingsgesindels auf Baron Haynau entschieden gemißbilligt. Es hat sich auch nicht eine Stimme von Gewicht erhoben, die es gewagt hätte, dieser Pöbelhaftigkeit das Wort zu reden, immer natürlich die Demokraten und ihre Blätter ausgenommen, mit denen in Deutschland die Kölnische Zeitung Chorus gemacht hat. Zwar ist das Verdammungsurtheil der britischen Presse nicht einstimmig ausgefallen, aber weder die Demokratie, noch unsre sündenblasse Collegin in Köln haben Ursache, sich auf das Schweigen der britischen Toryblätter zu berufen. Die Torys mißbilligen den schmutzigen Scandal von Bankside eben so entschieden wie die Whig's, aber sie sehen in dem traurigen Vorfalle ein Mittel, einem gehaßten Gegner beizukommen, sie tadeln den Vorgang nicht, wie ihre Pflicht wäre, wie sie in jedem andern Fall thun würden, weil sie bei dieser Gelegenheit ihren Groll gegen Herrn v. Rothschild, den jüdischen und liberalen Parlaments-Candidaten der City, die Zügel schießen lassen können. Mit einem Wort, der Angriff des Pöbels auf Baron Haynau giebt ihnen Gelegenheit zu einem Angriff auf Rothschild, dessen Schreiben Haynau Zutritt zu Barclay's Brauerei verschaffte. Müssen wir nun auch diese Politik für unwürdig einer großen Partei erklären, so liegt doch auch auf der Hand, daß die Panegyriker jenes schmachvollen Pöbeltumultes nicht Ursache haben, sich auf die Beistimmung der britischen Torypresse zu berufen.

Frankreich.

** **Paris**, 11. Sept. [Demonstration. Generals-Uniform u. Trachat des Präsidenten. Hohe Besuche zu Cherbourg. Vermischtes.] Morgen erwartet man die Rückkehr des Präsidenten. Ob Herr General Pyat und die Gesellschaft des 10. December wagen werden, ihre bonapartistischen Demonstrationen und ihr Bankett zu halten, ist immer noch unbestimmt, hier versichert man, die Grognards, 3000 Mann stark, wollten par-tout essen und trinken und vive l'empereur schreien. Dort dagegen heißt es, man fürchte Changarnier's Zorn viel zu sehr, um gegen seinen Willen zu bankettiren. Es heißt, der Contre-Admiral Romain-Dessosses werde als Vice-Admiral verabschiedet werden. Der Präsident der Republik hat abermals beim Wiener Cabinet den Antrag gestellt, ihm die Asche des Herzogs Napoleon Franz von Reichstadt auszuliefern, um dieselbe im Invaliden neben der des Kaisers Napoleon beizusetzen. Hr. Fialin v. Persigny hat den dänischen Danebrog-Orden erhalten. Der Präsident der Republik wird gleich nach seiner Rückkehr große Revues veranstalten und hat dem General Changarnier bereits seine Pläne in dieser Hinsicht eröffnen lassen. Er wird bei denselben nicht mehr in der Uniform der Nationalgarde, sondern in Generals-Uniform erscheinen. Mit welchem Recht der Präsident, der allerdings schweizerischer Artillerie-Officier war, eine französische Generals-Uniform tragen will, begreife ich freilich nicht, da er nie einen Rang in dieser Armee bekleidete. Wenn man die Generals-Uniform zu einem bloßen Putzstück erniedrigt, so leistet man allerdings der Sache der Rothen einen großen Dienst, und hat der Präsident diese Absicht gehabt, so können wir ihm gratuliren. Alte Officiere Napoleon's, die Leib und Leben einsetzen würden für den Neffen ihres vergötterten Kaisers, schütteln gewaltig den Kopf über solche Dinge. Sie haben ihm schon das Trachat der Ehrenlegion verdacht, obwohl er dasselbe bei seiner Taufe als kaiserlicher Prinz von Frankreich erhalten.

Die Antwort des Präsidenten der Republik auf die Rede des Bürgermeisters von Cherbourg ist noch immer das Ereigniß des Tages. Die conservativen, aber nicht bonapartistischen Blätter geißen heut das zu scharfe Hervortreten der persönlichen Pläne und Wünsche des Präsidenten in dieser Antwort an, jedoch nicht so heftig, als man hätte erwarten können. Die legitimistische „Opinion publique“ führt die entschiedenste Sprache und setzt nach einer Reihe beißender Ausfälle gegen Louis Napoleon seinen Bestrebungen wieder ihr unerschütterliches Ceterum censeo entgegen: „Entweder monarchische Erblichkeit oder republikanische Wahl-Regierung.“

Der ehemalige Generalstabs-Chef der großen Armee, Divisions-General Graf Bailly de Monthion, ist gestorben.

Der Regierung ist die Mittheilung zugegangen, daß Herr von Salvandy, welcher Wiesbaden nach dem Todtenamt verließ, das der Graf v. Chambord für den verstorbenen König Ludwig Philipp abhalten ließ, 3 Tage in London zugebracht, den Mitgliedern der Familie Orleans, welche das Schloß Claremont bewohnt, mehrere Besuche abgestattet hat, gestern nach Frohsdorf abgereist ist, wohin sich der Graf v. Chambord begeben hatte.

Großbritannien.

* **London**, 11. September. [Court-Circular; Times; Meeting der Nationaldemokraten; Vermischtes.] Das Court-Circular meldet aus der schottischen Sommerresidenz Balmoral Tag für Tag: I. M. die Königin fuhr im offenen Wagen spazieren, der Prinz-Gemahl ging auf die Jagd, der Prinz von Wales ritt auf einem Pony u. s. w. Es ist ein stilles fürstliches Familienleben in dem romantischen Thale, wie's dem einfachen, frauenhaften Wesen der Königin besonders zusagt. Die Times fährt fort, unter der Ueberschrift „Magyarisches Blutgericht“ die amtlichen Listen der Schlachtopfer ungarischer Grausamkeit zu publiciren, um der heuchlerischen Humanität, mit der die Liberalen den niederträchtigen Angriff des Pöbels auf Baron Haynau entschuldigen wollen, die Maske abzureißen. Gestern fand in Harringdonhall ein Meeting der „Nationaldemokraten“ statt, um der „edeln Haltung der Arbeiter in der Brauerei von Barclay und Perkins gegen den Mörder Haynau die gebührende Anerkennung zu zollen.“ Ein Herr Pettin übernahm den Vorsitz und schlug vor, daß ein ungarischer Demokrat das Meeting mit einem Gesang eröffne; sogleich trat ein langhaariger Bursche vor und sang mit Stentorstimme die „italienische Marseillaise“. Dann ertönten „den edeln Arbeitern von Barclay dreifache Cheers“, dem General „Hyäne“ aber dreifaches Grunzen. Die Anerkennung für den zuchtlosen Pöbel, dessen Niederträchtigkeit der so maaßlos gerühmten Londoner Polizei (sie ist eine Einrichtung Sir Robert Peel's) eben keine besondere Ehre macht, beantragte ein Herr Russey; Herr Julian Harney, Redacteur des „Rothen Republikaners,“ richtete seine Worte „an die Brüder Proletarier“. Uebrigens bestand die Mehrheit der Versammlung aus Flüchtlingsgesindel vom Continent, und Bürger Engels, ich weiß nicht, ob dieser Bursche in Deutschland bekannt ist, führte besonders das große Wort, eine wahre Virtuosität im Schimpfen auf Baron Haynau entwickelnd. Große Mühe geben sich die Toryblätter, ihre Verdammung des Pöbelanfalls zu unterdrücken, um denselben gegen den gehaßten Rothschild ausbeuten zu können. Sehr ehrlich ist das nicht, aber bei ihrem Haß gegen den jüdischen Candidaten der City begreiflich.

Italien.

Rom, den 4. September. Es ist bekannt, daß ein polnischer Abenteurer, Namens Murozynowski, sich für den rechtmäßigen Fürsten von Gonzaga und Herzog von Mantua ausgiebt. Auch dürfte es erinnerlich sein, daß die k. k. österr. Gesandtschaft sich veranlaßt fand, dessen Anmaßungen erst kürzlich öffentlich abzuweisen. Nunmehr debutirt dieser Glücksritter mit einem beleidigenden Schreiben an Cardinal Antonelli in den italienischen Blättern; es heißt, die päpstlichen Behörden hätten ihm untersagt, der österreichischen Gesandtschaft zu antworten, in Folge dessen er gezwungen worden sei, Rom zu verlassen; er halte seinen Degen jederzeit für Italiens Einheit und Freiheit in Bereitschaft; man habe ihm, um ihn zu compromittiren, den Grafen Fiumi, einen Sträfling der Engelsburg, in das Haus geschickt, der seine Gemahlin gebeten habe, ihn mit seinem Gefolge mitzunehmen rc. rc. Das einzige Körnchen Wahrheit in dieser Masse von Lügen ist, daß ein wegen Fälschung verurtheiltes Individuum, Namens Fiumi, aus der Engelsburg zu entfliehen wußte und auf die angedeutete Weise zu entkommen trachtete. — Zur Beschickung der Londoner Industrie-Ausstellung und zum Behufe der diesfälligen Einleitungen ist eine Regierungs-Commission ernannt worden. (Lloyd.)

Turin, Montag, 9. September. (T. C.-B.) **Gestern wurde das Journal „L'Opinione“ sequestrirt. Eine Commission wurde constituirt, um dem Parlamente ein Gesetz vorzuschlagen, welches die Zufuhr fremder Bücher und Zeitschriften regeln und den in Folge des jetzigen Preßgesetzes vorkommenden Inconvenienzen nach dem vielseitig ausgesprochenen Wunsche vorbeugen soll.**

Florenz, Montag, 9. September. (T. C.-B.) **Senator Lami übernahm das Portefeuille der Justiz; Senator Bologna das Portefeuille des Cultus. Nach dem** Costitutionale **scheint sich die Nachricht über eine Modification der Verfassung zu bestätigen. Nächstens soll ein Concordat mit Rom ratificirt werden.**

Dänemark.

P. **Kopenhagen**, den 11. September. Wir sehen, daß mehrere deutsche Zeitungen sich noch immer darüber befehden, ob Oldenburg den Frieden ratificirt hat oder nicht, und zu unserer Verwunderung bemerken wir, daß sogar die offizielle Const. Corresp. hier ebenso lückenhafte Kenntnisse verräth, wie die nicht begünstigten Zeitungen. Oldenburg hat wirklich nicht ratificirt, und die Sache ist einfach diese. Freilich hat Oldenburg — und wenn wir nicht irren, schon früher als die meisten sogenannten Unionsstaaten — seine Ratification nach Berlin eingeschickt, dieselbe aber mit einer Depesche begleitet, solche Restrictionen und Bedingungen enthaltend (die übrigens schon aus der bei Oeffnung der Kieler Landesversammlung veröffentlichten „Zusammenstellung“ rc. bekannt sind), daß Dänemark die Auswechselung einer dergestalt sich selbst aufhebenden Ratificationsurkunde nicht genehmigen konnte. So erklärt sich das den constitutionell-skeptischen Köpfen unbegreifliche Räthsel, und also hat Oldenburg noch nicht ratificirt und wird es vielleicht nicht eher thun, als die Erbfolge in der besprochenen Weise endlich festgestellt wird.

Kopenhagen, 11. September, Mittags. „Fädrelandet“ bringt briefliche Mittheilungen aus dem Schleswigschen, deren Tendenz dahin geht, daß nicht nur politisch dänisch-gesinnte, sondern auch national-dänische Beamte in Schleswig, insbesondere in Nord-Schleswig, angestellt werden müßten; so erwecke es Mißstimmung, daß der Kammerherr Scheel Schleswig bereise; so sei Bürgermeister Knudsen doch ein Deutscher und habe neulich erklärt, so lange er in Apenrade Bürgermeister sei, solle seine Sprache die Hauptsprache bleiben; so sei auch Pastor Martens deutsch von Herzen und sei deshalb seine Beförderung von Apenrade nach Schleswig gern gesehen; Kammerherr Tillisch sei lange nicht energisch genug und habe noch nichts gethan, um die treue dänische Bevölkerung zu stärken und zu heben.

Major v. Egel, vom preußischen Generalstabe, ist hier angekommen, seine Sendung soll sich auf die „Gefion“ beziehen.

— **Theater.** Königliche Bühne. Der gestern auf allerhöchsten Befehl im Neuen Palais zu Potsdam stattgefundenen Theater-Vorstellung wohnten der ganze Hof und viele Notabilitäten aus Berlin bei. Se. Majestät der König gaben bei dem Duett aus dem 3. Akt der „Hugenotten“, das von Frau Küchenmeister und Hrn. Salomon vortrefflich gesungen wurde, mehrfach Allerhöchstihren Beifall durch Applaus zu erkennen.

Die für morgen angesetzte Vorstellung des Ballets „der Seeräuber“ ist abgeändert worden, und kommt „Robert der Teufel“ zur Aufführung.

Hr. Hendrichs ist an einer Halsentzündung bedeutend erkrankt. Auch Frau Herrenburger ist bedenklich krank.

Der „Genius“ der königl. Bühne machte gestern einsam und allein Kunststudien an den Herren Rott und Treumann in der Friedrich-Wilhelmstadt.

Fräul. Elise Schmidt ist nach Wien gegangen, um dort die Aufführung ihres „Genius und die Gesellschaft“ abzuwarten, wozu sich das kaiserl. Burgtheater hergegeben.

Kroll'sches Sommer-Theater. Am Mittwoch wird die elegante Bühne, die für Aufführungen bei ungünstiger Witterung in dem prächtigen Königssaal eingerichtet worden, mit der hier noch nicht aufgeführten Lortzing'schen Oper „Undine“ eröffnet.

Herrn Director Döttner, der sich durch die umsichtige und consequente Leitung des Sommer-Theaters während der kurzen Zeit seines Bestehens, schon das große Vertrauen der Behörden und des Publikums erworben hat, ist durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt a. O. auch die Direction des dortigen Theaters einstimmig übertragen worden.

— (Briefkasten.) An unsern reisenden Wühler in Hamburg: Richten Sie gefälligst Ihr Augenmerk auf Altona, und studiren Sie den demokratischen Kartoffelsalat. Riesenrübe noch immer im Süden!

Subhastations-Termin-Kalender

für die Woche vom 16. bis 21. September 1850.

Im hiesigen Stadtgerichtsgebäude, Jüdenstraße 59, werden öffentlich versteigert:

1) Am 17. September das Grundstück: „Alexandrinenstraße 53, Taxe 22,300 Thlr.“

2) Am 18. Sept. das Grundstück: „Alte Roßstraße 4, Taxe 20,700 Thlr.“

Gottesdienst. Am 16. Sonntage nach Trinitatis, den 15. Septbr. 1850, predigen in sämmtl. Kirchen der deutschen Gemeinden. Innerhalb der Stadt: Parochialkirche. Vormitt. Kirsch. Nachmitt. Candidat Merseburg. — St. Nicolaik. Vormitt. Schweder 8 Uhr. (Beichte und Abendmahl). Vm. Schweder 9 Uhr. Nachm. Consistorial-Rath Dr. Pischon 2 Uhr. (Sonnab. Jonas Sonnabends 4 Uhr Vorbereitung zum heil. Abendmahl.) — Klosterk. Vorm. [illegible] 11 Uhr. Nachmitt. [illegible] 4 Uhr. (Predigt über das alte Testament). — St. Marienk. Vorm. Verdunschel 9 Uhr. Nachmitt. Jungk 2 Uhr. — Heiliggeistk. Vorm. Verdunschel 12 Uhr. — Garnisonk. Vorm. Cadettenprediger [illegible] 9½ U. — Waisenhausk. Vorm. Welling. Nachm. Schmidt. (Evangel. lutherische Gemeinde.) Vorm. Lasius 11 Uhr. Nachm. Lasius 4 Uhr. — St. Georgenk. Vorm. Dr. Couard. Nachm. Dahms. — Sophienk. (Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl). Vorm. Zeier. Nachm. Super. Schulz. — Doml. Vorm. Helm 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vormitt. Blanck 9 Uhr. Vormitt. Oberhofpred. Dr. Strauß 11 Uhr. Nachm. Cand. Busse 2 Uhr. Nachm. Hülfsprediger [illegible] 4 Uhr. — St. Gertraudtenk. (Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl). Vorm. Dr. Lisco 9 Uhr. Nachm. Dr. Lisco 4 Uhr. — Louisenstadtk. Vormitt. Super. Hetzel 9 Uhr. (8½ Uhr Beichte.). Nachm. Noël 2 Uhr. — Friedr. Werdersk. (Früh 7 Uhr Communion.) Vm. Orth 9 Uhr. Nachm. Noël 2 Uhr. — Hausvoigtei. Vorm. [illegible] 11 Uhr. — Dorotheenk. Vorm. [illegible] 7 Uhr. Communion. Vorm. Baier. Nachmitt. Brunnemann. — Jerusalemsk. Vorm. Deibel 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Beichte Sonnabend Nachmittag 2 Uhr.) Nachm. Bräunig 2 Uhr. — Neuekirche. Vorm. Ober-Consist. Rath Dr. Marot 8 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vorm. Sydow 10 Uhr. Nachm. Müller 2 Uhr. — Dreifaltigkeitsk. Superint. Koder 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vrmitt. Consist.-Rath Benecke 9 Uhr. Nachm. Candidat v. Asser 2 Uhr. — Böhmischek. Vorm. Knak 9 U. (Nach der Predigt Abendmahl. Sonnabend Nachmittag 2 Uhr Beichte.) Nachm. Candidat Graeum 2 Uhr. — Charitéek. Vormitt. Dr. Alt 10 Uhr. — St. Jakobik. Vorm. Bachmann (8½ Uhr Beichte.). Nachm. Hülfsprediger Kollat. — Diakonissen-Bethanienk. Vorm. Schultz 10 Uhr. Nachm. Schultz 2 Uhr. — In den Vorstädten: Invalidenhausk. Vorm. Seidig 9 Uhr. Nachmitt. Hülfsprediger Füllgraff 2 Uhr. Montag Abend 6 Uhr Bibelstunde. — St. Elisabethk. Vorm. Kruse 9 Uhr. Nachmittag Kruse 3 Uhr. — St. Johannisk. Vorm. Hülfspred. Füllgraff 9 Uhr. (Freitag 10 Uhr Einsegnung.) — Nazarethk. Vormitt. [illegible] Nachm. Blume. — St. Paulsk. Vorm. Bellermann 10 Uhr. — St. Matthäik. Vormitt. Consistorialrath Büchsel 9 Uhr. Nachmitt. Consistorialrath Büchsel 3 Uhr.

Französische Kirchen. Klosterk. Vormitt. Consistorial-Rath Fournier. Nach der Predigt findet die Ordination des zu Pottin designirten Pfarr-Adjuncten Hrn. Coste statt. — Friedrichsstadtk. Vormitt. Andrié in französischer Sprache. Nachm. Cand. Colignon 2 Uhr. Donnerstag 4 Uhr Bibelstunde in deutscher Sprache. — Louisenstadtk. Cand. Conlon in deutscher Sprache. — Hospitalk. [illegible] in deutscher Sprache.

In der Hospital-Kapelle wird das heilige Abendmahl gefeiert; am Sonnabend (14. September) um 2 Uhr Nachmittags findet die Vorbereitung statt.

Wochenpredigten. Innerhalb der Stadt. Parochialk. Mittwoch 4 Uhr Jahresfest des Männer-Kranken-Vereins, Hr. Pred. Kunze. — St. Nicolaik. Syssenhardt Montag 6 Uhr. Jonas Donnerstag 10 Uhr. (Einsegnung.) Consistorial-Rath Dr. Pischon Freitag 4 Uhr. — Marienk. Lisko Montag Abend 7 Uhr. Jungk Freitag 9 Uhr. — Waisenhausk. (Evangelisch-lutherische Gemeinde). Lasius Mittwoch Abend 6 Uhr. — St. Georgenkirche. Dahms Montag und Dienstag 9 Uhr. (Einsegnung.) Dahms Donnerstag 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl.) — Sophienk. Cand. Gillety Montag 7 Uhr. Cand. Gillety Mittwoch 11 Uhr Schulgottesdienst. Super. Schulz Donnerstag 10 Uhr. (Einsegnung.) — Doml. Helm Montag 9 Uhr. — St. Gertraudtk. Dr. Lisko Mittwoch 4 Uhr. — Louisenstadtk. Noël Mittwoch 3 Uhr. (Examen der Confirmanden.) Noël Donnerstag 10 Uhr. (Einsegnung.) Super. Hetzel Freitag 9 Uhr. (8½ Uhr Beichte.). — Jerusalemsk. Bräunig Dienstag 4 Uhr. Bräunig Donnerstag 10 Uhr. (Einsegnung.) — Neuek. Sydow Freitag 10 Uhr. (Einsegnung.) — Dreifaltigkeitsk. Super. Koder Donnerstag 6 Uhr Bibelstunde. — Böhmischek. Knak Montag 4 Uhr. — St. Jakobik. Bachmann Freitag 9 Uhr. (8½ Uhr Beichte). In den Vorstädten: St. Elisabethk. Cand. Neuhaus Montag 6 Uhr.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Elise d'Heureuse mit Hrn. Lieut. v. [illegible] hies.; Frl. Anna [illegible] mit Hrn. Kaufm. Karl Kramer hies.; Frl. Clara v. [illegible] mit Hrn. Hermann v. d. [illegible]; Frl. [illegible] mit Hrn. Kaufm. [illegible] zu [illegible]; Frl. [illegible] mit Hrn. Dr. med. [illegible] in Liegnitz.

Verbindungen.

Hr. Albert Ulrich mit Frl. Henriette Dorhorn hies.; Hr. Ober-[illegible] Neumann mit Frl. [illegible] in Breslau; Hr. [illegible] mit Frl. Anna [illegible] in Breslau.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Rechnungsrath Rölle hies.; Hrn. Dr. med. [illegible] in Breslau; Hrn. Hauptmann im 6. Jäger-Bat. v. Gordon in Breslau; Hrn. Oberförster Hauß in [illegible]; eine Tochter dem Hrn. Geh. Secretair Adler hies.; Hrn. Geh. Reg.-Rath v. [illegible] hies.; Hrn. Gasthofsbesitzer Meyer zu Potsdam; Hrn. Hauptmann v. Müller zu Erfurt.

Todesfälle.

Frau Polizei-Inspektor Zimmermann hies.; Frau Reg.-Räthin Krause hies.; Hr. Hauptmann a. D. Camphausen zu Stralsund; Hr. Stadtsecretair Breithaupt zu Pritzwalk; Hr. Kaufmann Schneider in Breslau; Hr. Kaufmann und Stadtv. Perez in Breslau; Frau Rittergutsbes. [illegible] in [illegible]; verw. Frau Pastor [illegible] geb. [illegible]; verw. Frau Oberamtm. [illegible] in [illegible]; verw. Frau Kaufm. Hartmann geb. Kraker in Breslau.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 14. September. Im Schauspielhause. 142. Abonnements-Vorstellung. Mademoiselle de Belle-Isle, Drama in 5 Abth., nach A. Dumas, von F. v. Holbein. (Frau Hoppé wird in der Rolle der Gabriele von Belle-Isle wieder auftreten.)

Sonntag, den 15. Sept. Im Opernhause. 90. Abonnements-Vorstellung. Der Kaiser und die Müllerin, historisches Lustspiel in 1 Akt, von F. W. Gubitz. Hierauf, neu einstudirt: Der Seeräuber, großes Ballet in 3 Abth., von P. Taglioni. (Herr Carl Müller, erster Tänzer vom Theater der Königin zu London, Schüler des königl. Balletmeisters Taglioni, wird im zweiten Akt ein Pas de deux mit Frl. Marie Taglioni ausführen.)

Königstädtisches Theater.

Sonnabend, den 14. Sept. (Italienische Opern-Vorstellung.) Zum ersten Male in dieser Saison: Lucia di Lammermoor, Oper in 3 Akten. Musik von Donizetti.

Sonntag, den 15. Sept. Vierte Vorstellung des Professors der indischen und chinesischen Magie, Herrn Herrmann aus Hannover, in drei Abtheilungen. Anf. 6 Uhr.

Montag, den 16. September. (Italienische Opern-Vorstellung.) Zum ersten Male in dieser Saison: Norma, Oper in 2 Akten. Musik von Bellini.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.

Sonntag, den 15. Sept. Elftes Gastspiel der Herren Rott und Treumann, erste Komiker des k. k. Nationaltheaters a. d. Wien in Wien, zum vierten Male: Des Teufels Brautfahrt, große Zauberposse mit Gesang in 3 Akten, von C. Elmar. Musik von F. v. Suppé. In Scene gesetzt vom Regisseur Hrn. Heße. (Mit neuen Decorationen und Costümen.) Die neuen Decorationen, Akt 1. der Teufelssaal, Akt 2. a. elegantes Boudoir, b. großer Einsturzsaal, Akt 3. ländliche Gegend mit Mühle, sind in dem Atelier des kön. Decorationsmalers Hrn. Gropius angefertigt. (*.* Bellal, Hr. Treumann, Florian Grobmehl, Hr. Rott, als Gastrollen.) Anfang 6 Uhr. Freie Billets sind nicht gültig.

Montag, den 16. Septbr. Zwölftes Gastspiel der Herren Rott und Treumann, zum 5ten Male: Des Teufels Brautfahrt. (*.* Bellal: Hr. Treumann, *.* Florian Grobmehl: Hr. Rott.)

Kroll's Theater.

Sonntag, den 15. Sept. Zampa, Oper in 3 Akten, von Herold. — Anfang 5½ Uhr, des Concerts 4 Uhr. Bei ungünstigem Wetter musikal.-deklam. Vorträge im Winterlokal.

Montag, den 16. Sept. Der Steckbrief, Lustspiel in 3 Akten von Benedix. Anf. 5 Uhr, des Concerts 4 Uhr. Bei ungünstigem Wetter musikal.-dekl. Vorträge im Winterlokal.

Für die Pfennig-Kirche sind ferner bei uns eingegangen: Von Freunden der Kirche aus Leipzig 445 Pf. Mit Hinzurechnung der früheren Beiträge 8245 Pf.

Börse von Berlin, den 14. September.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141¾ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140¾ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150¼ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149¼ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 22 B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	85¼ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101¾ B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¾ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99¾ B.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ B.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 16 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107¾ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106¾ à ½ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	90¾ bez.
St.-Anl. v. 1850	4½	99¾ à ¾ b. u. G.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	86¾ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96 B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	112¾ B.	Kur-u. Nm.Pfdbr.	3½	96¾ B.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	104 B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	84 B.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	96 bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 B.	Friedrichsd'or	—	113¼ bez.
Grossh. Posen do.	4	101 G.	And. Goldm. à 5 th.	—	111¾ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	39 B.	Magdeb.-Leipzig.	4	
do. Prior.	5	99¾ G.	do. Prior.	4	100 G.
Berl.-Anh. A. B.	4	95 bz. B.	do. Wittenb.	4	57 B.
do. Prior.	4	95 bz.	do. Prior.	5	99¾ B.
Berl.-Hamburger	4	91 bz. B.	Mecklenburger	4	37¾ B.
do. Prior.	4½	101 bz.	Niederschl. Märk.	3½	82 B.
do. 2. Em.	4½	99¾ bz.	do. Prior.	4	94¾ B.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	65 bz. B.	do. Prior.	5	103¾ bez.
do. Prior.	4	92¾ B.	do. 3. Serie	5	103 G.
do. do.	5	101¾ B.	N.-Schl.-M.Zwgb.	4	22 G.
[illegible]			do. Prior.	4½	

[illegible]

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110¾ bez. u. B.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	81¾ bez.
do. do. do.	4½	96¾ bez. u. G.	do. do. à 300 fl.	—	137 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	94¾ bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	92¾ bez.	do. do. L. B.	—	18¾ G.
do. poln. Schatz-O.	4	80¾ B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98 B.
poln. Pfandbr. alte	4	96 G.	Kurh. P. Sch. à 40 th.	—	31¾ bez.
do. do. neue	4	95¾ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18 bez. u. B.

Die Börse war heute bei sehr geringem Geschäft in ziemlich flauer Stimmung, und die meisten Effecten wurden zu billigeren Coursen erlassen, nur Rheinische Eisenbahn-Actien erhielten sich gefragt und höher.

Berliner Getreidebericht vom 14. September.

Weizen loco n. Qu.	56 — 60	pr. Sept./Oct.	12¾ B. ¾ G. [illegible]
Roggen do. do.	34 — 38	pr. Oct./Nov.	12¾ B. ¾ G.
pr. Sept./Oct.	33¾ 34¾ bz. G.	pr. Nov./Dez.	do.
pr. Oct./Nov.	34¾ B. ½ G.	Lein-Oel loco	12 bz.
per Frühjahr	38¾ 39 bez. B.	Raps	
Hafer loco n. Qu.	19 — 21	Rübsen	
Gerste, große, loco	25 — 27	Spiritus loco o. F.	15¾ bz. B.
Erbsen, Kochwaare	50 — 52	do. mit Faß	15¾ B. 15 G.
Futterwaare	40 — 42	pr. Sept./Oct.	do.
Rüb-Oel loco	13 bz. B. 12¾ G.	pr. Frühjahr	17 ¼ bz. B.

Roggen etwas höher bezahlt. Rüböl im Allgemeinen stiller. Spiritus unverändert.

Markt-Preise von Getreide.

Berlin, den 12. September.

Zu Lande: Weizen 2 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf., auch 2 Thlr. 10 Sgr.; Roggen 1 Thlr. 20 Sgr., auch 1 Thlr. 15 Sgr.; Gr. Gerste 1 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf., auch 1 Thlr. 5 Sgr. 8 Pf.; Hafer 27 Sgr. 6 Pf., auch 25 Sgr.

Zu Wasser: Weizen 2 Thlr. 15 Sgr., auch 2 Thlr. 10 Sgr.; Roggen 1 Thlr. 15 Sgr., auch 1 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf.; große Gerste 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., auch 1 Thlr. 5 Sgr.; Hafer 27 Sgr. 6 Pf., auch 26 Sgr. 9 Pf.; Erbsen 1 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf.

Mittwoch, den 11. September.

Das Schock Stroh 7 Thlr. 10 Sgr., auch 6 Thlr. 15 Sgr.; der Ctr. Heu 25 Sgr., geringere Sorte auch 20 Sgr.

Kartoffel-Preise.

Der Scheffel 17 Sgr. 6 Pf., auch 13 Sgr. 6 Pf., metzenweis 1 Sgr. 3 Pf., auch 10½ Pf.

Branntwein-Preise.

[illegible]

Berlin, den 12. September 1850.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, den 13. September. [illegible]

Paris, 12. Sept. [illegible]

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 11. September. Rente fester, aber wenig verändert bei sehr geringem Geschäft; die Festigkeit des Kaffecourses hält die Speculanten von Blancoverkäufen zurück. 3% p. C. 58, pr. ult. 58,15. 5% 93, 60. Bank-Actien 2290. Span. 33½. Nordbahn 456¼.

London, 11. September. Der heutige Übergang in Consols und die Vorbereitungen zur übermorgenden Liquidation in fremden Fonds und E.-B.-A. hemmen das Geschäft. [illegible]

Amsterdam, 11. September. [illegible]

[illegible]

Stettin, [illegible]

Magdeburg, [illegible]

Auswärtige Marktberichte.

London, den 11. Septbr. [illegible]

Amsterdam, 11. September. [illegible]

[illegible]

Eisenbahn-Anzeiger.

[illegible]

Ernte-Berichte.

Stettin. (C. C.) Das Getreidegeschäft hat in der letzten Zeit einen ansehnlichen Aufschwung erfahren, hauptsächlich durch die Einwirkung der Kartoffelkrankheit, die in Großbritannien, in den Niederlanden und besonders auch in Schlesien in vielen Distrikten ernste Befürchtungen erregt. In Weizen würde die Besserung der Preise beträchtlicher gewesen sein, wenn nicht England durch Festhaltung des Prinzips der freien Einfuhr auf eine regelmäßige Versorgung von allen Ländern der Erde rechnen dürfte und somit selbst einem spärlichen Ausfall seiner eigenen Ernte, wie es in diesem Jahre der Fall zu sein scheint, ruhiger entgegensehen könnte.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße Nr. 5.